

# Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

FÜR WAIDHOFEN a. d. YBBS  
UND UMGEBUNG

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 36.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 6. September 1913.

28. Jahrg.

## Die bedrohte „Vormacht der Deutschen in Oesterreich“.

Die Ueberschrift dieser Ausführungen ist einem Aufsatze des führenden christlichsozialen Blattes, der „Reichspost“ entlehnt. Sie enthält daher eine Lüge. Wir sagen: sie enthält daher eine Lüge, denn, was in der „Reichspost“ an Politik gemacht wird, ist, selbst nach dem Zeugnisse der Altklerikalen, auf Lügen aufgebaut. (Wenn diese Behauptung von Christlichsozialen bezweifelt werden sollte, empfehlen wir den Zweiflern eine Anfrage bei den klerikalen „Neuen Tiroler Stimmen“ in Innsbruck.) In diesem Falle liegt die läugerische Behauptung der „Reichspost“ in der Angabe, daß die Deutschen in Oesterreich, wenn sie der Regierung Opposition machten, die Vormacht der Deutschen in Oesterreich aufs Spiel setzen würden.

Noch, wir greifen vor. Es handelt sich um Folgendes: Am 29. v. M. hielt der Deutsche Nationalverband eine Vollversammlung ab, in der zu den Vorgängen in Böhmen Stellung genommen wurde. Die am 17. v. M. in Komotau abgehaltene deutschböhmisches Vertrauensmänner-Versammlung hatte verlangt, daß der Nationalverband in Opposition gehe. Der Nationalverband hat sich jedoch damit begnügt, die deutsche Gemeinbürgerschaft, das Zusammenstehen der Alpen- und der Sudeten-Deutschen, „bis zu den äußersten Folgerungen“ zu betonen, obwohl sich der Ministerpräsident den ihm geäußerten Forderungen der deutschböhmisches Abgeordneten gegenüber ablehnend verhalten hat. Nun schließt der Beschluß des Deutschen Nationalverbandes allerdings die Möglichkeit seiner Opposition gegen das Ministerium des Grafen Stürgkh nicht aus. Aber Deutschböhmen hatte anderes erwartet. Es hatte erwartet, daß der Nationalverband sofort beschließen werde, das Ministerium, das gegen Deutschböhmen regiert und in Böhmen den feudalklerikalen Fürsten Thun gegen die Deutschen schalten und walten läßt, sei beim Zusammentritte des Abgeordnetenhauses zu bekämpfen. Ein solcher Beschluß hätte nicht nur den Wünschen Deutschböhmens, sondern auch der Tatsache entsprochen, daß in Oesterreich gegen die

Deutschen regiert wird, obwohl sich die überwiegende Mehrheit ihrer parlamentarischen Vertreter durchaus staats- und regierungsfreundlich betätigen.

Der Beschluß des Nationalverbandes erregte nun die größte Zufriedenheit der christlichsozial-klerikalen „Reichspost“. Sie pries ihn als eine Handlung „deutscher Realpolitik“ und sie jubelte, daß die Abgeordneten des Nationalverbandes der Lösung von Komotau nicht gefolgt seien. Diese Zustimmung der deutschtenden, aber international-klerikalen „Reichspost“ sollte dem Nationalverbande beweisen, daß er sich auf falscher Bahn bewegt: eine deutsche Politik, der das führende Blatt der internationalen Christlichsozialen zustimmt, kann keine deutsche Politik sein, d. h. sie kann nicht den Interessen der Deutschen entsprechen. Die Gründe, die von der „Reichspost“ für ihre Billigung des Beschlusses des Nationalverbandes angeführt wurden, beweisen, wie verdächtig die „deutsche“ Politik der Christlichsozialen ist und wie durchtrieben sie ihre Anhänger über die deutschfeindliche Wirklichkeit in Oesterreich täuschen. Nachdem die „Reichspost“ das alte Oppositions-Spiel der Tschechen ernst genommen hatte (die Tschechen spielen Opposition und erreichen, was sie wollen) führte sie aus:

Und die Deutschen sollten leichtfertig, ohne zwingende Not ihre mächtige Stellung in diesem Staate räumen, die sofort mit Hohnlachen von ihren Feinden befehzt würde? Sollten sie selbst den slavischen Ring im Innern schmieden, der von außen sie bedrängt, und die Leiter der Geschicke dieses Staates zwingen, den Versuch zu machen, ohne die Deutschen zu regieren? Der Versuch würde wahrscheinlich zu einem Mißerfolge führen, allein die Spuren der Herbstzeitlosen schrecken heute noch und zumindest könnte in der Zwischenzeit, da die Deutschen freiwillig sich zum harten Brote der Opposition verurteilt haben, unermesslicher und uneinbringlicher Schade für das deutsche Volk sich einstellen. Eine kluge Politik ist Realpolitik und die Deutschen Oesterreichs können in dieser schmerzlichen Zeit keine Experimente machen. Daher mußte der Deutsche Nationalverband in Rücksicht auf die wichtige Entscheidung, die für ganz Oesterreich auf dem Spiele stand, sein Ohr dem Locken der Sirenen verschließen, der Neigung für die Wä-

lerpolitik sich entschlagen, dem anmaßenden Diktate der niemals deutschen jüdischen Presse die Lüge weifen und eine Politik der Verantwortung einschlagen.

Auf diesem Wege wird er auch der Gefolgschaft aller Deutschen Oesterreichs sicher sein. Die Rundgebung des Nationalverbandes spricht das Wort von der deutschen Gemeinbürgerschaft aus, das oft erhebend, oft auch mißbräuchlich angewendet worden ist. Die „Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in Oesterreich“ zu erklären, ist aber der Deutsche Nationalverband allein nicht kompetent. Außer den 101 Abgeordneten des Nationalverbandes stehen noch 71 deutsche Abgeordnete der christlichsozialen Vereinigung im Abgeordnetenhaus auf dem Plane, für deren Programm überdies bei den letzten Reichsratswahlen die Mehrheit der Wähler Deutschösterreichs ihre Stimme abgegeben haben. Das Votum dieser deutschen Partei muß, es mag fallen wie immer, als ein deutsches Votum gewürdigt werden, so gut wie das des Nationalverbandes. Es ist ein Jrtum, wenn gestern in einer freisinnigen Klubberatung die Meinung laut wurde, die Christlichsozialen „müssen“ mit dem Nationalverbande gehen. So gut der Nationalverband seine Selbständigkeit gegen äußere Einflüsse behauptet, ebenso haben die Christlichsozialen einen Anspruch auf eigene Entschlüsse auch in nationalen Fragen. Die Meinung des Abg. Dr. Steinwender ist ein Jrtum, soweit damit gesagt sein sollte, daß die Christlichsozialen auch Vorheiten, die das Interesse des deutschen Volkes schädigen, mitmachen müssen. Die Wahrheit ist, daß die Christlichsozialen für das Wohl des deutschen Volkes eintreten müssen, dies aber nicht aus Rücksicht auf den Nationalverband, sondern gemäß ihrem Programme, und treu ihrer Tradition. Diese beiden aber verbieten ihnen, ohne festes Ziel und ohne Bürgerschaft für die Zukunft aus einem plötzlichen Gefühle heraus die Vormacht der Deutschen in Oesterreich durch ein Experiment aufs Spiel zu setzen. In deutscher Realpolitik aber werden sich alle deutschen Abgeordneten zur Gemeinbürgerschaft aller Deutschen in Oesterreich zusammenfinden und einen unübersteigbaren Wall

## Die Helden.

Von Franz Turba.

(Nachdruck verboten)

Als der Revident Holzapsel aus dem Finanzministerium in seinem 26. Dienstjahre plötzlich an Gefäßverkalkung starb, hinterließ er seiner untröstlichen Witwe eine schön möblierte Wohnung mit drei Doppelkästen und den gesetzlich begründeten Anspruch auf eine Pension von zwölfhundert Kronen.

Die drei Doppelkästen enthielten außer einer reichen Auswahl an abgelegten Kleidermustern der letzten zwanzig Modejahrgänge nichts, was mehr als einen bloßen Liebhaberwert besaß; zu einer Fortsetzung der interessanten Sammlung reichte die Pension nicht aus, Frau Holzapsel beschloß, einen Teil ihrer Wohnung zu opfern und ging daran, für ein insektenfreies, liches Gassenkabinett einen stabilen, soliden Herrn zu suchen. Von dem dadurch gewonnenen Mietzinsbetrag ließen sich aber nicht einmal die laufenden Rechnungen für die spizenbefestigten Unterkleider bestreiten. Frau Holzapsel ging in ihrem Opfermüte einen Schritt weiter, kündigte in dem rückwärtigen Teile eines viel gelesenen Tagblattes an, daß bei einer allinstehenden jüngeren Dame ein freundliches, ungeniertes Hofkabinett zu vergeben sei, und zog sich mit ihren drei Doppelkästen in das Zimmer zurück.

Vielleicht hatten sich die Zimmerherren von der angekündigten Insektenfreiheit andere Vorstellungen gemacht, vielleicht waren es die Reize der neununddreißigjährigen alleinstehenden Dame, die keine rechte Beständigkeit aufkommen ließen, kurzum, die Mieter wechselten im Anfang so stark, daß man die Wohnung der ehrsamten Witwe eher für ein Hotel als das behagliche Heim stabiler und solider Junggefallen hätte halten können.

Erst zuletzt fanden sich zwei, die es längere Zeit in den ungenierten Kabinetten aushielten.

Der eine von den beiden, ein Hörer der nahen Hochschule für Bodenkultur, pflegte den Zins mit einer regel-

mäßigen Verspätung von drei Monaten pünktlich im Nachhinein zu bezahlen und konnte darum nie ans Kündigen denken, den zweiten, einen provisorischen Unterlehrer dritter Klasse, fesselte der reizende Ausblick auf die Fenster der gegenüberliegenden Hofwohnung und eine dort jeden Nachmittags sichtbar werdende Tischlerstochter im Alter von zwanzig Lebensjahren und einer voraussetzlichen Mitgift von beiläufig siebentausend Kronen. Zu diesen zwei Wohnungsmietern gesellte sich als Pensionsnehmer noch ein in den dauernden Ruhestand übergegangener Hauptmann der Festungsartillerie, der von Frau Holzapsel den tafreien Titel Major und ein aus drei Gängen bestehendes bürgerliches Mittagessen bezog.

Freilich wurde es mitunter recht schwer, unter den verschiedenartigen Gästen die zur Aufrechterhaltung der Pensionsgemeinschaft notwendige Eintracht zu behaupten, denn schon die Aufstellung des Speisezettels ries bei den entgegengesetzten Naturen geteilte Anerkennung hervor. Bei dem Major hatte der unerwartete Uebergang aus dem feldmäßigen Dienste in die bequeme Sefthaftigkeit des Ruhestandes mancherlei innere Störungen zur Folge, und es bedurfte meist sehr scharfer, lösender Mittel, um die trägen, streikenden Verdauungsorgane zu schnellerer Arbeit anzutreiben. Der provisorische Unterlehrer hingegen sah sich häufig gezwungen, den Folgen einer unweisen Sparsamkeit mit Heizmaterial und den raschen Ausflüssen seines cholerschen Temperamentes durch eine milde, reizlose Reis- und Erdäpfel-Diät zu begegnen.

Zu diesen organischen, körperlichen Gegensätzen trat noch eine durch den Unterschied des Alters und der Berufsumgebung anezogene Verschiedenheit der Anschauungen und Grundsätze. Der Major, der sechs Kaisermanöver und eine Probemobilisierung mitgemacht, war eine begeisterte Stütze von Thron und Altar, dem Unterlehrer hatte eine unzeitgemäße freie Meinungsäußerung eine strafweise Verlängerung seines Provisoriums um 5 Jahre, 247 unbediente Vordermänner und eine aus der verbitterten Enttäuschung des Präteriertwerdens geborene

sozialistische Gefinnung gebracht. So gestaltete sich denn das gemeinsame Mittagessen bei den entgegengesetzten Charakteren jedesmal zu einer aufregenden, stürmischen Episode.

Wenn der Major zu Mittag sein Leibblatt zur Hand nahm und mit der Suppe den Leitartikel verschlang, dabei einige allgemeine, aber kräftige Flüche über die gottverdammte neue Zeit, die respektlosen Burschen ohne Disziplin und Autoritätsglauben ausstieß, legte der Unterlehrer erregt den Löffel beiseite, holte seine mit der Morgenmelange im Kaffeehause genossene geistige Tagesmunition hervor, und es entwickelte sich bald ein Wortfeuer von solcher Heftigkeit und Ausdauer, daß die beiden Rivalen, wenn sie bei der Gerichtsaaltribrik und der Mehlspeise angelangt waren, alle persönlichen Beziehungen abbrachen und ihren Verkehr nur mehr auf einen kurzen Visitenkartenaustausch beschränkten. Freilich beruhigte sich der Unterlehrer im Laufe des Nachmittages meistens so weit, daß er sich an seine sozialistische Ueberzeugung erinnerte und seine persönliche Quellwut dem allgemeinen Parteigeiste unterordnete, und bei dem Major überwog zuletzt die edle Menschenliebe, er brachte es nicht über sich, das jähe Ende eines hoffnungsvollen Mannes zu verschulden, zumal dieser einst in seinen jungen Jahren als Fechtwart einer Studentenverbindung angehört hatte. Beim Fünfuhrkaffee hatte sich der heiße Rachedurst der Beiden zu einem unverföhnlichem Stirnrazeln und stummer Verachtung gemildert, die abendliche Tarockpartie mit dem Herrn Rechnungsrat aus dem Handelsministerium zeitigte bereits eine wortlose, aber wohlwollende Neutralität und am nächsten Mittag hatten sie ihren Verkehr bis zu jener gemessenen Höflichkeit erweitert, von der aus sie bei der Suppe und dem Leitartikel wieder einen geordneten Wortkampf beginnen konnten.

Freilich wurden die Debatten manchmal so heftig, daß der Major seinem vernagelten Gegner das Feld räumen und das Speiseabonnement aufgeben wollte; indessen hatte der alte Krieger schon lange von dem aus

bilden, der auch Deutschböhmen die Erfüllung seiner Lebensbedingungen sichern wird.

Der politisch minder Eingeweihte, der diese jesuitisch gedrehten Sätze liest, muß glauben: 1. daß die Deutschen in diesem Staate eine „mächtige Stellung“ innehaben; 2. daß sie hier die Vormacht ausüben. Und, wenn er uneingeweiht genug ist, das zu glauben, dann glaubt er selbstverständlich auch, daß es „leichtfertig“ wäre, die Vormacht „ohne zwingende Not“ aufs Spiel zu setzen. Aber die von uns eingangs dieser Ausführungen erwähnte Lüge der „Reichspost“ ist eben die Behauptung, daß die Deutschen in diesem Staate die Vormacht besitzen oder ausüben. Worin äußert sich denn der Besitz dieser Vormacht? Etwa darin, daß die deutschen Abgeordneten der Regierungsmehrheit im Abgeordnetenhaus angehören dürfen, das heißt also, daß sie alles bewilligen dürfen, was Staat und Regierung verlangen, während gleichzeitig in den Sudetenländern (in Böhmen, Mähren und Schlesien) die Staatsverwaltung entweder selbst flawisiert oder die tschechische Gewalt Herrschaft in Böhmen und Mähren fördert? Ist es etwa ein Beweis für die „Vormacht der Deutschen“, daß das von den Christlichsozialen mit besonderem Eifer unterstützte Ministerium Wienherth bereit war, die deutsche Staatsprache in Böhmen den in der Opposition befindlichen Tschechen zu opfern? Gehört die Ausmerzung der letzten Reste der deutschen Amtssprache in Dalmatien durch dasselbe Ministerium zu den Beweisen für „die Vormacht der Deutschen“? Oder wird diese „Vormacht“ durch die Tatsache bewiesen, daß das slawische Element in der Staatsbeamenschaft auch in Oberösterreich, in Tirol und in Salzburg vordringt? Aber vielleicht findet sich ein „deutscher“ Christlichsozialer, der uns beweist, die „Vormacht der Deutschen“ sei ausgeübt worden, als durch die Reichstagswahlreform von 1906, die am eifrigsten von Dr. Gehmann und Dr. Adler betrieben wurde, für das österreichische Parlament eine slawische Mehrheit festgelegt wurde? Welcher Hohn auf den Begriff „Vormacht der Deutschen“! Und diese Deutschen, die nach der Reichspost durch eine oppositionelle Politik ihre „Vormacht“ aufs Spiel setzen würden, können seit Jahren die Sanktion der Ver Kolisko nicht erreichen, die nicht etwa einen deutschen Vorstoß, sondern einen Schutz der Deutschen in Niederösterreich gegen die tschechische Schulhege bedeuten soll.

So sieht die „Vormacht der Deutschen“, so ihre mächtige Stellung in diesem Staate“ aus, die sie verlieren könnten, wenn sie der Regierung Opposition machten. Die Behauptung, daß die Deutschen eine Vormacht verlieren könnten, ist deshalb eine Lüge, weil die Deutschen diese Vormacht gar nicht besitzen. Befäßen sie diese Vormacht, so müßte man doch bemerken, daß sie ausgeübt wird, man müßte die Wirkungen dieser Vormachtstellung erkennen. In Wirklichkeit konnten die Deutschen durch ihre Regierungs- und Staatspolitik positive völkische Vorteile nicht erlangen, aber ihre Kraft, Slawisierungsmassregeln entschieden abzuwehren, wurde lähmgelegt.

Warum kommt aber das führende christlichsoziale Blatt mit der Lüge von der „Vormacht der Deutschen“, die wir verlieren könnten? Warum lügt es, es sei keine zwingende Not für die Deutschen, die Regierung

zu bekämpfen? Nun, einen Faktor unter den Deutschen in Oest-reich gibt es, dem aus der Unterstützung der deutschfeindlichen Regierungs- und Staatspolitik Vorteile aller Art erwachsen. Dieser Faktor ist der Klerikalismus. Er ist daran interessiert, an der „Ausübung der politischen Macht“ teilzunehmen. Der Klerikalismus gedeiht üppig unter der gegenwärtigen, gegen die Deutschen gerichteten Regierungspolitik. Seinen christlichsozialen Vertretern könnte daher nichts peinlicher sein, als zu sehen, daß der Deutsche Nationalverband der Regierung, die gegen die Deutschen verwaltet, aber den Klerikalismus offen und geheim fördert, Opposition macht. Darum ist es die Wahrheit: durch die oppositionelle Politik könnten die Deutschen nicht die „Vormacht“ verlieren, die sie nicht besitzen, aber die sich deutsch nennenden Klerikalen könnten in die peinliche Lage kommen, unter dem Drucke der Wählerchaften ab und zu wirklich deutsche Politik mitmachen zu müssen. Es ist also begreiflich, daß die Klerikalen den Beschluß des Nationalverbandes billigen, durch den ihnen die Fortsetzung ihrer bisherigen Politik ermöglicht wird, deutsch zu scheinen und klerikal zu sein.

## Die Taten der Jesuiten.

Der Katholikentag von Mez hat mit beleidigender Schärfe Stellung für die Aufhebung des Jesuitengesetzes genommen. Bischof Faulhaber von Speyer hat sich dort nicht gescheut, in agitatorischer Weise das Jesuitengesetz zu bezeichnen als „das Intoleranzedikt von Berlin“ und „als Schandfleck der deutschen Rechtsgeschichte.“ Gegenüber diesen Kundgebungen ist es angebracht, einmal das Urteil eines Mannes über den Jesuitenorden ins Gedächtnis zurückzurufen, der als Mensch und Gelehrter zu den lautersten und bedeutendsten Männern gehört, die der religiöse Katholizismus im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat: das Urteil des großen Münchener Kirchenhistorikers und Stiftprobstes von St. Cajetan, Ignaz v. Döllingers. Ganz am Ende seines fast 90jährigen Lebens schrieb Döllinger in seinem klassischen Werke: „Ueber die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen.“ (Nördlingen 1888, S. 119 bis 123.):

„Die Jesuiten haben, wie die Erfahrung von drei Jahrhunderten ergibt, keine glückliche Hand; auf ihren Unternehmungen ruht einmal kein Segen. Sie bauen emsig und unverdrossen, aber ein Windstoß kommt und zertrümmert das Gebäude, oder eine Sturmflut bricht herein und spült es weg, oder das wurmfressige Gebälke bricht ihnen unter den Händen zusammen. Man wird bei ihnen an das orientalische Sprichwort von den Türken erinnert: „Wo der Türke den Fuß hinsetzt, da wächst kein Gras mehr!“

Ihre Missionen in Japan, in Paraguay, unter den wilden Stämmen Nordamerikas sind längst zugrunde gegangen. In Abessinien hatten sie einmal (im Jahre 1625) es nahe bis zur Herrschaft gebracht, aber schon nach neun Jahren brach alles zusammen, und sie durften nie mehr dahin zurückkehren. Ihre mühseligen Missionsarbeiten in der Levante, auf den griechischen Inseln, in Persien, in der Krim, in Aegypten, was ist von ihnen heute noch übrig? Kaum eine Erinnerung an ihr ehemaliges Dasein findet sich an Ort und Stelle. — Ihrem Mutterlande Spanien vor

allem hat die Gesellschaft Jesu ihre besten Dienste gewidmet. Selber Söhne des dortigen Volksstammes und Geistes, sind sie in Europa spanisch geartet gewesen, haben für Erweiterung und Befestigung der spanischen Universalmonarchie gearbeitet; die Folge war, daß Spanien bankerott, entvölkert wurde; daß dieses gewaltige Reich einen Besitz nach dem andern verlor, und am Ende des 17. Jahrhunderts, nach einem Ausdruck spanischer Schriftsteller, „ein fühlloser Leichnam, das Skelett eines Riesen war.“ Im Innern von Spanien haben die Jesuiten im eintätigen Zusammengehen mit der Inquisition, zwei Jahrhunderte lang dem spanischen Volksleben ihren Geist aufgeprägt, und das Ergebnis ist gewesen, daß höhere Bildung dort erdrückt, daß aller wissenschaftliche Geist erstickt wurde; daß das Land auf allen Lebensgebieten zerrüttet, auch jetzt noch das am meisten zurückgebliebene Land von Europa, mit Ausnahme der Türkei ist, und in Ermangelung einer eigenen gesunden Literatur, von fremder, französischer sich nährt. Wohl mochte zur Zeit der Aufhebung des Ordens ein spanischer Diplomat in Rom äußern: „Die Jesuiten sind der Holzwurm, der unsere Eingeweide zernagt.“ (Espiritu de Azara, Correspondencia epistolar con Don Manuel de Roda, Madrid 1846, 26.)

Der deutschen Nation haben sie den Dreißigjährigen Krieg gebracht; der katholische Teil Deutschlands schuldet ihnen zudem den Verfall seiner Schulen, das dadurch bedingte Zurückbleiben seiner Bildung und seine lange geistige Unfruchtbarkeit. Sie sind es, welche das alte Deutsche Reich und das katholische Kaiserthum vollständig untergraben und dessen Fall vorbereitet haben. Unter ihrem Einfluß wurde jene geistige Quarantäne errichtet, durch welche die österreichischen Staaten von dem übrigen Deutschland vollständig getrennt, der deutschen Geistesbildung entfremdet und jene Scherzung und Ausschließung Oesterreichs vorbereitet wurde, welche sich in unseren Tagen vollzogen hat.

Böhmen ist lange der Obforge und Pflege der Jesuiten übergeben gewesen, aber was haben sie aus diesem Lande gemacht? Sie haben die ganze ältere tschechische Literatur vernichtet; sie haben es dahin gebracht, daß fast der ganze böhmische Adel durch Hinrichtung, Konfiskation und Verbannung in seiner Existenz vernichtet, 30.000 Familien ausgetrieben wurden, die böhmische Verfassung gebrochen ward. Jetzt ist die Kadmos-Saat der Drachenzähne, welcher der Orden Lopolas dort ausgegast hat, ausgegangen, und wenn im Kampf der beiden Nationalitäten dort kein Friede, keine Vermittlung zu finden ist, so tragen die Taten des 17. Jahrhunderts und deren intellektuelle Urheber die Hauptschuld daran.

Wie der Orden in den deutschen geistlichen Staaten gewirkt hat, das mag man an den Zuständen des Kurstaates Köln ersehen, wie sie Berthes so anschaulich geschildert hat. Dort war fast 200 Jahre hindurch, da sie die Reichsväter der Kurfürsten waren, alles ihrer Leitung und ihrem Einfluß untergeben.

In England sind die Geschicke der Katholiken über ein Jahrhundert lang durch den Einfluß der Jesuiten in Rom und durch den Haß und Abscheu, den sie in der Heimat erregten, bestimmt worden; wir haben gesehen, welche Bergelast des Unheils und der Bedrückung sie auf die Schulter ihrer unglücklichen Glaubensgenossen auf jener Insel gewälzt haben.

In Schweden wollten die Jesuiten, mittels einer

drei Gängen bestehenden bürgerlichen Mittagstisch den Uebergang zum einsamen Herzen Frau Holzapfels gefunden und dachte im stillen daran, seine möblierte Junggefellenswohnung aufzugeben und ganz zu der verlassenen Witwe zu ziehen. Auch der Unterlehrer ging oft, wenn er durch die heftigen Gemütsregungen alle mühsam errungenen Erfolge seiner einförmigen Milchreisdiät vernichtet sah, suchend von Haustor zu Haustor, konnte sich aber im entscheidenden Augenblicke doch nicht von seinem insektenfreien Kabinett und der hoffnungsvollen Aussicht auf die Siebentaufendkronenbraut trennen. Aber endlich verlor Frau Holzapfel doch ihre Mittagsgäste und das kam so.

Der Major hatte sich an einem Juniabend nach der gewohnten Tarockpartie in sein im ersten Stockwerke gelegenes Zimmer zurückgezogen, die Pfeife von der Wand genommen und sich vor dem Schlafengehen eine Stunde in sein Lieblingsbuch, ein mehrbändiges Werk über die Schlacht bei Aspern, vertieft. Die Tabakpfeife war bereits lange ausgebrannt, der Rauch durch die offenen Fenster auf die Gasse gezogen, nur ein schwacher Kanonendonner zitterte noch nach — vielleicht war es das gleichmäßige Schnarchen des Majors, das solche akustische Täuschungen hervorrief — da schloß auch droben im zweiten Stocke in der Wohnung der Revidentenswitwe der provisorische Unterlehrer nach langem Ueberlegen die Augen, die Entscheidung über den Siebentaufend-Kronen-Besitz dem nächsten dienstfreien Nachmittage überlassend.

Die warme Sommernacht hatte ihren Höhepunkt überschritten und näherte sich zum nahen Morgen herabsinkend der Dämmerstunde, als Frau Holzapfel plötzlich aus dem leisen Schlafe aufsprang und sich horchend im Bette aufrichtete. Der gebämpfte Schall schleicher Schritte auf dem Gange, ein eintöniges Geräusch, das von einem Herumhantieren an dem Schlosse der Wohnungstüre herrührte, drang durch die gleichförmige Stille der Nacht an das Ohr der erschrockenen Witwe — kein Zweifel, das waren Einbrecher, denen es nach den verborgenen Schätzen der drei Doppelkästen gelüstete.

Frau Holzapfel sprang entsetzt aus dem Bette, vergaß in der Eile sogar das in einem Wasserglase ruhende Gebiß sich einzusetzen, und schlug mit aller Gewalt an die Kabinettüre.

„Herr Leberl, Jessas und Josef, Einbrecher, Räuber, Mörder, Diebe . . .! Um Gotteswillen, schnell kommen S' heraus . . .“

Der provisorische Unterlehrer, dem ein gültiger Traum gerade die Tischlerstochter zugeführt hatte, brauchte eine Weile, bis sich sein Bewußtsein von den süßen Bildern des Schlafes zur wilden Einbrecherwirklichkeit durcharbeiten konnte, als er aber seine Gedanken so weit gesammelt hatte, daß er die angsterfüllten Rufe seiner Quartierfrau begriff, stürzte er mit einem Sage aus dem Bette und schob den schweren Schreibtisch vor die Türe.

„Herr Leberl, . . . Mariand Anna, tummeln S' Ihna nur, sie arbeiten schon an dem Schloß!“

Herr Leberl beantwortete die Hilferufe der jammernden Witwe damit, daß er noch den großen Kleiderkasten vor die Türe rückte, mit dem Bett die Querseite des Kabinetts abschloß, den an der Wand hängenden Schlager, ein Erinnerungsstück an seine Studentenjahre, herabtrieb und hinter einem aus Sesseln und Bettdecken, Nachtkästchen und Wachtisch zusammengesetzten Walle ergebnisvoll aber zitternd die kommenden Ereignisse erwartete. Als von dieser Seite die erwartete Hilfe ausblieb, stürzte Frau Holzapfel in das Zimmer zurück, schrieb ein paar Worte auf ein Stück Papier, band den Zettel mit einem Teelöffel an dem Ende einer langen Schnur fest und ließ die solcherart bereickete Botschaft vor dem Fenster der unten im ersten Stockwerk gelegenen Majorswohnung hin und her pendeln.

Im Zimmer des ausgebildeten Festungsartilleristen war inzwischen der Kanonendonner verhallt, das Sägewerk hatte seinen Betrieb eingestellt und der alte Junggeselle, den ein schmerzhaftes Fußleiden den Morgenschlummer raubte, lag schlaflos im Bette.

Der Major, der den Teelöffel und diese Art der

Nachrichtenüberbringung bereits zu kennen schien, war über den Inhalt der Botschaft ziemlich enttäuscht und reagierte auf den schriftlichen Hilferuf in einer Weise, die ganz an das Vorgehen des provisorischen Unterlehrers erinnerte, nur mit dem Unterschiede, daß seine Maßnahmen umfassender waren und in der Verwendung eines alten Lederdivans zum Barrikadenbau einen militärisch gebildeten Geist und kriegstechnische Erfahrung verrieten. Im übrigen zog er noch einen schweren Kanalleriesäbel zu Rate und überließ es der verzweifeltsten Witwe, die Schnur um das Doppelte zu verlängern und den papierernen Hilferuf verstärkt durch einen kleinen Messingleuchter in das Erdgeschloß zu den Fenstern der Hausmeisterwohnung hinab baumeln zu lassen.

Johann Navratil, der vor zehn Jahren die letzte Rate der ihm behördlich dekretierten Krüppelsteuer erlegt und lange Zeit sein Hausmeisteramt in der Nähe der Schmelz ausgeübt hatte, war mit solchen Situationen besser vertraut. Er öffnete das Fenster, rief einen an der nächsten Strazenecke stehenden Wachmann herbei und schritt, begleitet von der säbelbewehrten Polizeimacht, mit einer langen Besenstange bewaffnet, vorsichtig über die Stiegen hinauf. Droben im zweiten Stockwerke forderte er zunächst die noch unsichtbaren Missetäter zu einer schnellen und bedingungslosen Uebergabe auf, und als von der Gegenseite keine Antwort zurück kam, schickte er den Besen zu einer kurzen Rekognoszierung die um Ecke. Als auch diese Untersuchung ergebnislos blieb, rückten die beiden Vorkämpfer für die Sicherheit des Hauses Schulter an Schulter gegen die bedrohte Wohnungstüre der Revidentenswitwe vor. Im nächsten Augenblicke hatte sich die Gruppe gelöst, der Wachmann war mit einem schnellen Sage nach vorne gesprungen, Navratil stehen geblieben und in lautes Gelächter verfallen.

„Aber Herr Wachmann,“ hielt er den Polizisten ab, einen friedlich vor der Türe schnarchenden Schlafers aufzurütteln und für arreziert zu erklären, „Herr Wachmann, das is ja der Herr Sperl! der Zimmerherr, a

dem Klerus aufgezwungenen Liturgie und mit Hilfe der von ihnen geleiteten Könige, Johann und Sigismund, den Katholizismus wieder einführen. Sigismund verlor darüber den Thron, und sie selber wurden für immer ausgetrieben. In Rußland unternahmen sie es, durch ihr Werkzeug, den falschen Dimitri, polnischen Einfluß zur Herrschaft zu bringen, Reich und Volk dem römischen Stuhl zu unterwerfen; aber ihr Proselyt und Schützling ward erschlagen und sie mußten aus Rußland entweichen. In Polen haben sie lange Zeit die Könige, den hohen Klerus, den Adel beherrscht und geleitet, und Polen ist zugrunde gegangen. In Portugal hatten sie den König Sebastian völlig in der Hand; er hat in Afrika infolge eines von religiösem Enthusiasmus ihm eingegebenen törichten Feldzuges, sein Leben und sein Heer verloren und dadurch Portugal in einen Abgrund von Unheil und Verfall gestürzt, aus dem es sich nie wieder zur früheren Blüte zu erheben vermochte. Die Jesuiten haben dann die spanische Herrschaft über Portugal gepflegt und gefördert, und auch diese ist bald gefallen. Und da sie nachher wieder mächtig wurden durch die ihrer Seelenleitung untergebenen Monarchen, so ist das Land durch quälende Mißregierung in einen Verfall geraten, der noch immer nachwirkt.

In Frankreich waren die Jesuiten die Gewissensträger der Bourbons; ihre Weiskinder, der XIV. und der XV. Ludwig, haben die Schicksale der Dynastie und der Revolution des Volkes vorbereitet, und man darf sagen, unabwendbar gemacht; denn der tiefe Verfall des Landes, die Verwahrlosung des größten Teils der Nation und die vom Hof aus verbreitete Sittenlosigkeit haben den ersten großen Umwälzungen in Frankreich jenen destruktiven Charakter aufgedrückt, welcher bis heute die Nation zu genesen verhindert hat. Und hier muß auch von der französischen Kirche gesagt werden, daß die Jesuiten es waren, welche durch ihren Einfluß auf das Gewissen der Herrscher und ihre Handhabung des königlichen Patronats, diese Kirche zerütteten und entgeistert haben, so daß sie im 18. Jahrhundert dem Voltairianismus kraftlos gegenüber stand, und schon im Zerfall begriffen war, ehe die Revolution sie vollends stürzte.

Beherrschende Worte gerade für die Gegenwart, in welcher der Welt glauben gemacht werden soll, der Jesuitenorden sei das Allheilmittel gegen alle Uebel; er sei der Wall gegen antireligiöse sozialistisch-revolutionäre und antikulturelle Fluten. Die Geschichte — denn Döllingers Urteil ruht auf Geschichtsfakten — lehrt seit drei Jahrhunderten, daß der Jesuitenorden nirgendwo und niemals auch nur der Anlag eines Walles oder eines Schutzes, weder für den Staat noch für die Kirche gewesen ist.

## Gutachten des Herrn k. k. Hofrates Aloise über die „Ybbskraftwerke“.

Das vorliegende Projekt ist, wenn es zur Ausführung käme, für unsere Wasserwerke, für die hiebei

Student, der g' hört in die Wohnung hinein, dem hab' i vor aner Stund' das Tor auf'sperret. A bißl schlecht war er mit'm Vehwerk beisam', no ja, das hab' i bemerkt, no und wahrscheinlich is's mit'm Such'n net viel besser g'standen und er hat das Türschloß net g'funden. Na so freilich, da liegt ja der Schlüssel auf der Erd'. Na so was, Muatta Pintsch, der hat sauber aufg'laden . . . haha ha . . . das wird a bißl was kosten, bis wir den bei der Tür' hineinbringen . . . ha ha ha ha . . .“

Wir lassen über den weiteren Verlauf dieser Geschichte den Vorhang fallen und wollen nur als Beweis für den tief entwickelten Familiensinn des Majors noch berichten, daß sich der einsame Junggeselle am nächsten Morgen plötzlich an eine unverheiratete, allein stehende Erbante erinnerte, seine möblierte Wohnung und das bürgerliche Mittagabonnement aufgab und fortan mit der alten, aber beherzten Jungfrau seine Pension und Nachtruhe, teilte. Der provisorische Unterlehrer protestierte nachdrücklich gegen solch' vernunftlose Scherze, bezeichnete es geradezu als einen Glücksfall, daß er die Sache gleich vom Anfang an durchschaut und deswegen nicht aus seinem Kabinett hinausgeeilt sei, denn sonst wäre bei seinem jähzornigen Naturell und in Hinblick auf die Tatsache, daß er einen scharf geschliffenen Schläger besitzt, ein Unglück unvermeidlich gewesen. Im übrigen nahm er den gefährlichen Schläger und trug ihn in das Verlagsamt, schaffte sich dafür einen sechs-läufigen Armee-revolver, eine Browningpistole und ein einbruchssicheres Türschloß an, erklärte im Interesse seiner stark erschütterten Gesundheit eine Luftveränderung für dringend geboten und zog in ein Haus, das im Erdgeschosse eine Polizeiwachstube und eine Filiale der Wach- und Schließgesellschaft beherbergte. Und da Herr Spärl, den Urheber des ganzen Unheiles, die beginnenden Ferien nach Hause führten, stand Frau Holzapsel mit ihrer Wohnung und den drei Doppelkisten allein und mußte wieder auf dem Haustorzettel und im kleinen Anzeiger eines großen Blattes stabile und solide Herren auf die Insektenfreiheit ihrer Kabinette und die Vorzüge einer alleinstehenden Quartierfrau diskret, aber ehrbar aufmerksam machen. Und wenn sie bisher keinen Mieter gefunden, so annonziert sie wohl auch noch heute.

berührten Teile des Ybbstales und dessen Bewohner mit vielen Gefahren und Nachteilen verbunden, die unsere bestehenden Wasserführungen und indirekt auch unseren industriellen Anlagen sowie die Interessen der Bewohner des Ybbstales in nicht zu umgehender und gut zu machender Weise tangieren werden.

Die Nuzbarmachung des noch in reichlichem Maße vorhandenen freien Gefälles der Ybbs ist selbstverständlich für die Dauer unausschießbar und wäre für die Bewohner des Ybbstales gewiß von eminenter Bedeutung, aber eine Ausnützung der Ybbskräfte in der Form und Einrichtung des vorliegenden Projektes kann nie zuzufügen und keinen Ersatz bieten für die Nachteile, die damit verbunden sind.

Ehe in die einzelnen Details des Projektes eingegangen wird, muß vor allem hervorgehoben werden, daß dem Projekte die wesentlichste Grundlage fehlt, d. i. die verlässliche und einwandfreie Aufzeichnung jener niederen, mittleren und hohen Wassermengen, die nicht allein in der Dis und Ybbs, sondern auch in den einzelnen Seitenbächen zum Abflusse gelangen.

Zur Festlegung dieser Daten genügt in einem so großen Niederschlagsgebiete nicht die Ablebung nur eines Pegels bei Groß-Hollenstein, welche überdies namhafte Differenzen mit den beim Wasserwerke des Elektrizitätswerkes in Waidhofen a. d. Ybbs täglich vorgenommenen Wasser-messungen ergibt, — auch genügt keineswegs die rechnerische Ermittlung der Wassermengen der einzelnen Bäche auf Grund der Pegelablebung in Groß-Hollenstein und der Größe der einzelnen Niederschlagsgebiete. Die Projektverfasser hätten vor allem in sämtlichen Bächen Wassermessungen durch lange Zeit vornehmen müssen und wären hiedurch zu dem Resultate gelangt, daß in niederschlagsarmen Jahreszeiten einige kleine Seitenbäche ganz austrocknen, das Disbett im Oberlaufe streckenweise trocken ist und beim Einlaufe in den Stauweiher nicht einmal 0.5 m<sup>3</sup> Wasser führt.

Auf die einzelnen Werke und Objekte übergehend, muß insbesondere hervorgehoben werden:

Bei dem Einbau einer 50 Meter hohen Talsperre in das Disbett und durch die Schaffung eines 15 Millionen Kubikmeter Wasser haftenden Stauweihers werden die natürlichen Abflüsse der Dis, des Lackenbaches und Marksteinbaches gehemmt und durch ein künstliches Gerinne ersetzt, welches trotz Anordnung theoretisch entsprechender Einrichtungen den unteren Wasserwerken doch nicht die volle Gewähr bietet für den Bezug des denselben heute zu Recht stehenden Betriebswassers, weil solche Einrichtungen, wie die geplanten, wegen zumeist unverlässlicher Handhabung und unzureichender Kontrolle in der Praxis den Zweck selten vollauf erfüllen; die unteren Werke werden daher durch den Bestand des Stauweihers unter den gegebenen örtlichen Verhältnissen stets der Benachteiligung ausgesetzt sein.

Wer kontrolliert den Zu- und Abfluß des Stauweihers, wer jenen Wasserstand der Dis, des Lackenbaches und Marksteinbaches, von welchem an das Wasser zurückgehalten werden darf?

Wenn auch jene Wassermengen, welche die Dis, der Lackenbach und der Marksteinbach dem Stauweiher zuführen, mittelst automatisch wirkender Instrumente ziemlich genau gemessen und registriert werden können und ebenso jene Wassermengen, die vom Stauweiher abfließen, so ist eine Kontrolle, ob die normalen Selbstwasser obiger drei Bäche aus dem Stauweiher wieder zum Abflusse gelangen, nur dann möglich, wenn der Stauweiher leer ist oder demselben in gefülltem Zustande überhaupt kein Wasser entnommen wird. Findet eine Entnahme aus dem Akkumulator statt, so ist eine solche Kontrolle unmöglich.

Für alle Fälle müßte die Wassermenge der Dis, des Lackenbaches und des Marksteinbaches fixiert werden, bis zu welcher das jeweilige Selbstwasser dieser drei Bäche ungehindert aus dem Stauweiher abfließen muß und von welcher aufwärts das Wasser dieser drei Bäche im Stauweiher zurückgehalten werden kann: hiefür ist im Projekte ebenfalls nichts vorgesehen.

Da weiters die zu erbauende 50 Meter hohe Mauer einer Talsperre gleichkommt, werden sich nicht nur im Staubecken bedeutende Schottermengen ansammeln, sondern auch im Bette der Dis, des Lackenbaches und Marksteinbaches oberhalb der Einmündungen in den Stauweiher.

Der Bestand der Talsperre und des Stauweihers wird für das ganze Ybbstal eine stete Gefahr bilden; bei einem Bruche der Mauer und Entleerung der akkumulierten, sehr großen Wassermengen würden das Ybbstal und selbsttendend auch alle Werke an der Ybbs vernichtet werden.

Die Möglichkeit einer solchen Katastrophe ist immer vorhanden, besonders in dem vorliegenden Falle, da das Gestein der beiderseitigen Berglehnen sehr läßig und mithin unverlässlich ist und insbesondere bei Eintritt eines katastrophalen Hochwassers der Dis, wie es sich im Jahre 1861 ereignete, bei dem ein Wasserstand von 8 Metern über dem normalen beobachtet wurde.

Ein Mangel des Projektes ist weiters auch der, daß bei der Berechnung der Stabilität der Stau-mauer nur der Stauwasserspiegel, nicht aber die Höhe eines katastrophalen Hochwassers berücksichtigt erscheint, denn der projektierte Umlaufgraben kann bei derartigen Hochwassern sehr leicht ver-klaust und nicht funktionsfähig werden.

Das akkumulierte Wasser im Stauweiher wird in niederschlagsarmer Zeit bald aufgebraucht werden, das Staubecken wird somit öfter entleert sein, in diesem Zustande die an Naturschönheiten so reiche Gegend verunzieren und namentlich zu sanitären Uebelständen Anlaß geben, weil schon bei einer geringen Senkung des Stauwasserspiegels die höher liegenden verschlammten Teile des Beckens zum Vorschein kommen werden.

Das Projekt für das Werk I bei Lunz ist hinsichtlich seiner Wasserführung von untergeordneter Bedeutung, mithin einwandfrei.

Dagegen sind die Werke II und III wegen der damit verbundenen namhaft geänderten Wasserführung im Ybbsbette von sehr schädigendem Einflusse für die unteren Werke, das Ybbstal und dessen Bewohner.

Bei Errichtung des Werkes II wird von Dietwag bis Rogelsbach eine zirka 8.8 Kilometer lange Serpentine der Ybbs, bei Errichtung des Werkes III von Binderlehen bis unterhalb Opponitz eine zirka 28.5 Kilometer lange Serpentine für das normale Wasser abgeschnitten; hiedurch wird das Ybbsbett im Bereiche dieser Serpentina bei niederen und normalen Wässern trocken gelegt.

Dies wird sich besonders fühlbar machen in der Serpentine des Werkes II von Dietwag abwärts in einer Länge von 2.6 Kilometern bis zur Einmündung des Steinbaches und in der Serpentine des Werkes III von Binderlehen abwärts in einer Länge von 13.5 Kilometern bis zur Einmündung des Hammerbaches bei Groß-Hollenstein.

Auch in den übrigen Strecken dieser Serpentina wird in trockener Jahreszeit das wenige Wasser der Seitenbäche nicht ausreichen, um in dem verhältnismäßig breiten und mit grobem Geschiebe angefüllten Ybbsbette ein entsprechendes Rinne zu bilden, das Wasser wird sich in dem breiten Ybbsbette verrinnen und stellenweise ganz verschwinden.

Unter diesen Verhältnissen wird die Wassermenge der den Serpentina zufließenden Seitenbäche bei dem Zusammenflusse mit dem Unterwasser des Werkes III bedeutend kleiner, mitunter gleich Null sein, mithin den unteren Werken ein Entgang an Betriebswasser zugefügt werden.

Ein besonderer Nachteil kann den unteren Werken auch dadurch entstehen, wenn das Betriebswasser in den Werken II und III unregelmäßig geführt, wenn es bei Abstellung einer oder sämtlicher Turbinen auch nur auf kurze Zeit zurückgehalten wird, insbesondere aber dann, wenn der Einlauf in den Oberwasserkanal aus irgend welchem Grunde abgesperrt werden müßte, weil dann das Betriebswasser wegen des bedeutend längeren Laufes (29 Kilometer gegen 9 Kilometer) in den Serpentina den unteren Werken durch längere Zeit ausbliebe.

Dieser Uebelstand wird sich wohl durch entsprechende Handhabung der Wasserführungsobjekte etwas mildern, nie aber ganz beseitigen lassen.

Durch die Entnahme der niederen und normalen Wasser aus den zwei Serpentina werden auch öffentliche und private Interessen in hohem Grade berührt; die Gemeinden und die Besitzer der längs der beiden Ybbsufer befindlichen Realitäten und Grundstücke fürchten mit Recht die Folgen des trockengelegten Ybbsbettes, weil ihnen das Wasser zu Feuerlöschzwecken, zu Badezwecken und wahrscheinlich auch aus den tieferliegenden Brunnen entzogen und das trockene Ybbsbett gewiß nicht zur Verschönerung der Gegend beitragen wird.

Auch diesbezüglich ist das Projekt mangelhaft, weil es nicht enthält, womit diese Uebelstände wenigstens auf ein erträgliches Maß zu bringen wären.

Für die unteren Werksbesitzer hat das vorliegende Projekt nur eine Lichtseite, d. i. die mit der Akkumulierung der Mittel- und Hochwasser verbundene Möglichkeit, das Betriebswasser bei niederen Wasserständen reichlicher auszugestalten.

Aber auch in dieser Hinsicht verbliebe ein Vorteil nur dann, wenn die Wasserführung beim Stauweiher derart gehandhabt wird, daß unter allen Umständen mindestens das normale Selbstwasser der Dis, des Lackenbaches und des Marksteinbaches ungehindert zum Abflusse gebracht und ein Ersatz geleistet wird für jene Wassermengen der Seitenbäche, die wegen deren Einmündung in das trocken gelegte Ybbsbett den unteren Werken verloren gehen.

Auf Grund dieser Ausführungen müssen sich die Gemeinden Garing, Lunz, Gölling, St. Georgen am Reith, Hollenstein a. d. Ybbs, Waidhofen a. d. Ybbs Stadt, Waidhofen a. d. Ybbs Land, Zell a. d. Ybbs, Windhag, Sontagsberg, die interessierten Bewohner des Ybbstales und die unteren Werksbesitzer zu diesem Projekte ablehnend verhalten und bitten, dasselbe nicht zu berücksichtigen.

Sollte jedoch gegen unser Erwarten die Genehmigung zur Ausführung des Projektes erteilt werden, dann bitten wir um volle Berücksichtigung unserer begründeten Einwendungen und Vorschreibung nachstehender Bedingungen:

1. Das den bestehenden Wasserwerken zu Recht stehende Betriebswasser ist denselben konstant und ungeschmälert zuzuführen, es sind somit die Wasserführungen der drei neuen Werke so einzurichten, daß sie als voller Ersatz für die heute bestehenden und aufzulassenden natürlichen Abflüsse dienen können.

2. Im Stauweiher dürfen nur die abnormalen Wasser der Dis, des Lackenbaches und des Markstein-

baches zurückgehalten werden; die normalen und niederen Wasser müssen jederzeit ungehindert abfließen können.

3. Bei der Einmündung in den Stauweiher ist in der Dis mit einer normalen Wassermenge von  $m^3$ , im Lackenbache mit  $m^3$  und im Marksteinbache mit  $m^3$  zu rechnen.

4. Erst über dieser Masse von zusammen  $m^3$  dürfen die Mehrwässer dieser drei Bäche im Stauweiher zurückgehalten werden.

5. Es ist somit das Minderwasser und das normale Wasser der drei Bäche bis zum Maximum von  $m^3$  aus dem Stauweiher ununterbrochen zum Abflusse zu bringen.

6. Zur Kontrolle hierfür sind am Ende des Speicherrückstaus in der Dis, im Lackenbache und im Marksteinbache, sowie vor der Vereinigung des vom Stauweiher abfließenden Wassers mit dem Seebache Meßprofile einzubauen, in welchen der jeweilige Wasserstand automatisch gemessen und registriert werden kann.

7. Die Entnahme des Wassers aus dem Akkumulator ist nicht nur im Interesse der neu zu errichtenden Werke, sondern auch der bestehenden Wasserwerke zu regeln.

8. Die Meßapparate sind in verschließbaren Gehäusen unterzubringen.

9. Die Meßstationen müssen den Interessenten jederzeit zugänglich sein und die Registrierergebnisse zur Einsicht ausliegen.

10. Bei Verschotterung des Dis-, Lackenbach- und Marksteinbachbettes bei der Einmündung in den Stauweiher ist der Schotter vom Unternehmen zu beseitigen.

11. Bei Berechnung der Stabilität der Stauammer sind katastrophale Hochwässer zu berücksichtigen.

12. In allen drei Werken sind automatisch dahin wirkende Einrichtungen anzuordnen, daß bei Außerbetriebsetzung einer oder aller Turbinen, das Betriebswasser sofort und ungehindert in den Unterwerkskanal abfließen kann.

13. Im Oberwasserkanale der drei Werke darf der durch den Ueberfall gegebene Oberwasserspiegel nicht künstlich erhöht werden, es dürfen somit die sehr langen Oberwasserkanäle nicht etwa zu Wasseransammlungen benützt werden.

14. Die Einlauffschützen sind bei niederen und normalen Wasserständen für das volle Betriebswasser offen zu halten; sollte sich bei eventuellen Reparaturen in den Oberwasserkanälen eine gänzliche Absperrung der Einlauffschützen als notwendig erweisen, so würde hieburch den unteren Werken das Betriebswasser wegen des in den Serpentinauen zurückzulegenden längeren Weges für einige Zeit entzogen.

In solchen Fällen dürfen die Einlauffschützen nur nach und nach in solchen Intervallen gesenkt werden, daß während der Ausgleichperiode den unteren Werken wenigstens ein mittleres Betriebswasser zukommt. Zur Erzielung eines Ausgleiches ist das im Oberwasserkanäle befindliche Wasser entsprechend heranzuziehen.

15. Falls im Werke II weniger Betriebswasser als im Werke III benötigt wird, ist das Ueberwasser nicht in der Serpentine des Werkes II, sondern im Oberwasserkanäle mittelst Ueberfalles und der Lehrscheufe, d. i. auf dem kürzesten Wege abzuleiten.

16. Wenn Gefahr im Verzuge eine momentane und gänzliche Absperrung der Einlauffschützen fordert, hat das Unternehmen für den durch eintretenden zeitlichen Wasserentgang entstehenden Schaden aufzukommen.

17. Sämtliche in den Ybbsfluß einzubauenden Objekte müssen äußerst solid und derart stabil hergestellt werden, daß sie auch den katastrophalen Hochwässern Widerstand leisten, insbesondere gilt dies für die Stau-mauer.

18. Als Sicherstellung für Schäden, welche den unteren Werken während des Baues etwa durch das Wegreißen nicht ganz vollendeter Objekte bei während der Bauzeit eintretenden Hochwässern entstehen, wird die Deponierung einer entsprechend hohen Kautions gefordert.

19. Im Bereiche der beiden Serpentinauen bei Werk II und III darf das Bett der Ybbs nicht trocken gelegt werden, es muß stets — eventuell durch Entnahme aus dem Stauweiher — dafür gesorgt werden, daß im Ybbsbette konstant eine von der Behörde zu fixierende Wassermenge fließt.

20. Vor Beginn des Baues sind bei normalem Wasserstande der Ybbs die Wasserspiegel der in der Nähe der Ybbs befindlichen Brunnen festzulegen.

Bei eintretender Senkung der Brunnenwässer sind diese Brunnen entsprechend tiefer abzuteufen oder es ist hierfür ein Ersatz zu schaffen.

## Wolkenbruch und Hochwasser im Gebiete des Dürrensteines in Langau und Lunz am 14. August 1861.

Herr Lehrer und Gemeindebeirat Heinrich Paris in Lunz hat durch Gedenkblätter über diesen Wolkenbruch und das damit verbundene Hochwasser auf der Dis (Ybbs) Nachfolgendes festgestellt:

Am späten Abend des 14. August 1861 entlud sich über dem Dürrensteingebiete, gegen Neuhaus—Mariazell

\*) Die Wassermengen zu den Punkten 3, 4 und 5 müssen erst erhoben oder durch Übereinkommen festgestellt werden.

zu, eines der schwersten Unwetter seit Menschengedenken und die Wassermassen des niedergegangenen Wolkenbruches stürzten sich, alles vor sich zerstörend, in der Dis bis gegen Lunz und überraschten dort gegen 10 Uhr abends die bereits zur Ruhe gegangenen Bewohner.

Durch ein unheimliches Brausen, Poltern und Krachen der heranstürmenden Wasserfluten wurden die in der Nähe der Dis angesiedelten Menschen jäh aus dem Schlafe aufgeschreckt und konnten nur mehr in der schleunigsten Flucht das nackte Leben retten.

Mit rasender Schnelligkeit wälzten sich die hochgehenden Wogen mit ihren trüben Fluten einher, zerstörten voreerst die Straße von Holzhüttenboden nach Langau und rissen die an derselben gelegenen Holzkeusche einfach weg. Durch Unterwaschung entstand an der Stelle, wo sich heute noch die Reste der sogenannten Hubertusschwelle befinden, ein Bergsturz, welcher das Ybbsgerinne verlegte, ein weiteres Anschwellen des Wassers veranlaßte und so ein natürliches Staubecken bildete. Durch den Druck der nachströmenden Wassermassen wurde dieses Hindernis schließlich beseitigt und nun stürzten die freigewordenen Wassermassen ungehindert auf Lunz. Dann fanden sie zur damaligen Zeit erst wieder das nächste Objekt in der sogenannten Weissenbachmühle nächst Lunz, welche sie mitnahmen. Man fand später das Dach und das Rammrad auf dem sogenannten Disboden in der Nähe des jetzigen Bahnhofes von Lunz und die Mühlsteine gar erst beim Bauernhause Stetten unterhalb Kasten.

Im Haberfellnerhaus in Lunz waren die unteren Räume bis zur Decke überflutet und das Wasser drohte von der Bergseite in den ersten Stock einzudringen, was einer Höhe gleichkommt, die die Geländerhöhe der heutigen Armenhausbrücke bei Lunz übertrifft.

Im nebenstehenden Gebäude des damaligen Mühlenbesitzers Ignaz Schweighofer, seinerzeit dem J. Preyer gehörig, ließ das Wasser nur noch zwei Stufen von der in den ersten Stock führenden Stiege frei.

Gegenüber der heute bestehenden elektrischen Beleuchtungsanlage stand dazumal hart an der Dis, wo jetzt ein gemauertes Stallgebäude steht, ein geräumiger, hölzerner Schweinestall mit 14 Stück Schweinen, welcher samt den Tieren von den Wasserfluten im Nu weggerissen wurde. Des Mühlenbesitzers Rennwägelchen lag zerbrochen bei der Dietweg oberhalb Göstling.

Bei dem jetzigen Gasthaus Rammleitner reichte das Wasser bis an die Straße.

Das heutige Bahngeleise flufabwärts von Lunz wäre also unter Wasser gewesen oder sicherlich von ihm bespült worden; es sollen ja die Wogen bis zu neun Meter über den normalen Wasserspiegel gereicht haben.

Die Leute, welche in der sogenannten Buchbenerkeusche, die heute zum Besitzstande des Dr. Töpfer gehört, damals wohnten, hatten eben noch Zeit, aus den Betten zu flüchten, denn alsbald stand das Wasser im Zimmer meterhoch.

Im Töpperschen Eisenwalzwerke, welches nunmehr in eine Holzstoff- und Pappfabrik umgewandelt ist, wurden die Zentrenfeuer überflutet und gelöscht, die Schmiede mußten sich durch die Fenster retten und die steinerne Brücke, die mit eisernen Statuen geschmückt war, wie sie die heutige neue Steinbrücke trägt, und sich vordem etwas flufaufwärts von der jetzigen befand, wurde seitlich umgeworfen. Sämtliche Figuren mit Ausnahme des Bildnisses des heil. Johannes v. Nepomuk wurden von den Fluten fortgetragen und mußten durch neue ersetzt werden.

Die Inwohner zweier unterhalb der Fabrik stehenden Häuschen mußten auf den Dachboden flüchten und verbrachten dort qualvolle Stunden.

Bei den Bauernhäusern Hagen am Kasten, der Steinau und der Klein-Großau, wo das Ybbsbett sich etwas erweitert, reichte das Wasser bis zu den Häusern.

Der ganze sogenannte „Disboden“ war von Sand, Schotter, Brettern, Balken, Gestrüpp, ganzen Bäumen und den verschiedensten Wohnungseinrichtungsstücken, sowie von einer Anzahl von Fischen bedeckt. Später erfüllte der Verwesungsgeruch der vielen umherliegenden Fische auf lange Zeit das Tal.

Die unterhalb der beim Kasten befindlichen „Hohlen Mauer“ gelegenen Felder teilten das Schicksal des Disbodens, die Felder von Klein-Großau waren versandet und verschottert.

Schließlich mußte man es noch als ein großes Glück betrachten, daß der geschilderte Wolkenbruch seine Wassermassen nur zur Hälfte in das Einzugsgebiet der Ybbs ergoß, die zweite Hälfte aber der steirischen Salza zuführte. Immerhin aber büßten die Talgründe auf lange, lange Zeit ihre Fruchtbarkeit ein; der Ybbsfluß war seines Fischreichtums auf ein Jahrzehnt beraubt und die Wiederherstellung der zerstörten Objekte und Gründe erforderten von den Geschädigten schier unerschwingliche Opfer an Zeit und Geld.

## Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

## Die Nachteile des Lebertrans sind in Scotts Emulsion überwunden

Der gewöhnliche Tran, obwohl ein so wertvolles Kräftigungsmittel, bietet so viele Unannehmlichkeiten, daß von seiner Verwendung vielfach abgesehen werden muß. Erwachsene wie Kinder besitzen oft nicht nur einen berechtigten Widerwillen gegen den Geschmack des Tranes, sondern häufig können sie ihn wegen seiner Schwerverdaulichkeit auch nicht gut vertragen. Ganz anders verhält es sich mit Scotts Lebertran-Emulsion, die nicht anders ist als schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran.



Nach Erkältungen, bei Enkräftung, erschwertem Zahnen, in der Genesungszeit, bei zartem Knochenbau der Kinder, Appetitlosigkeit u. dgl. leistet die seit Jahrzehnten bewährte Scotts Emulsion vorzügliche Dienste.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einwendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Borne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

## Die Oberlindober Fabrikate:

### Gesundheits- Feigenkaffee



### „Arado“ Kaffee-Würfel

lobt man überall,  
denn sie sind gut  
und preiswert. 1.1

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S  
GIESSHÜBLER  
natürlicher  
alkoholischer  
SAUERBRUNN

Korkbrand



gegen alle Infektions-  
Krankheiten;  
dem reinen  
Granitfelsen  
entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

## Feuchte Mauern

jeder Art werden mit  
über ein halbes Jahrhundert bewährter

Haumannscher Kautschukmasse oder patentierten Wandverkleidungsplatten mit Luftzirkulation vollständig und garantiert trocken gelegt.

Haumann'sche Kautschukmasse ist jahrelang erprobt für Wasserabdichtungen von Brücken, Fischen, Betonböden, Fundamenten etc.

Haumann'sche billigste, leichteste und dauerhafteste Bedachung und Fußbodenbelag. — Feuersicher, säurebeständig, geruchlos, teerfrei. Konservierungsanstreich unötig.

C. HAUMANN'S WITWE & SÖHNE  
Fabrik für Dachpappen-Isolierplatten, Holzzement, Teerprodukte, Asphaltunternehmung

Wien, IX/4., Währingergürtel Nr. 120.

Gegründet 1858. — Telefon 12.370.  
Prima Referenzen. Ausführliche Broschüre Nr. 6 gratis und franko.



Wenn Sie an Hühneraugenschmerzen leiden, benötigen Sie doch die berühmten Cook & Johnsons amerik.

## Patent Hühneraugenringe.

Diese wirken sofort ohne Aetzen oder Schneiden.

Zu haben in Apotheken und Drogerien der Monarchie. 1165 Hauptdepot: „Zum Samariter“, Graz, Sackstraße 14.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

## Politische Rundschau.

Ja, sie kennen sich aus.

An leitender Stelle besprechen wir die Zustimmung, die der Beschluß des Nationalverbandes durch das führende christlichsoziale Blatt, die Wiener „Reichspost“, gefunden hat. Anders urteilte die „Ybbstal-Zeitung“, die in ihrer letzten Nummer schrieb:

### Nationalverband und Regierung.

Die Deutschböhmen faßten in der Vorwoche in Komotau radikale Beschlüsse, in denen sie den deutschen Nationalverband kurzweg aufforderten, aus der Regierungsmehrheit auszutreten. Es war von vornherein klar, daß auch dieses Süppchen nicht so heiß gegessen werden wird, als es gekocht wurde, besonders der Nationalverband schien zum Seißessen schon gar nicht gelautet. Und wirklich ist die Suppe kalt geworden; solange wurden die Beschlüsse gedreht und gewendet, bis man fand, daß in Komotau die deutschen Brüder weit über das Ziel geschossen haben. Der Verbandsobmann Dr. Groß hat sich auch bereits dahin geäußert, daß gegenwärtig noch keine Beschlüsse über die Taktik des Verbandes gefaßt werden könnten, weil dies verfrüht wäre. Auf jeden Fall werde der Nationalverband die deutsch-böhmischen Abgeordneten in ihren schweren Kämpfen nach Kräften unterstützen. Sowohl aus den Worten Dr. Groß als auch aus der Gesamtstimmung im Nationalverbande ist trotz gewisser scharfer Äußerungen zu entnehmen, daß man kaum an eine ernstliche scharfe Oppositionsstellung des Nationalverbandes denkt. Abg. Dr. Steinwender ist so ehrlich, zu erklären, daß in den nächsten Tagen über Sein oder Nichtsein des Nationalverbandes die Entscheidung fallen soll. Wird in der Tagung des Verbandes nichts beschlossen, als ein Ausdruck des Mißmutes und eine Versicherung des Zusammenhaltens zwischen Nord und Süd, so würde dies nichts bedeuten, als eine Verschiebung auf einige Monate, ein Bekenntnis der politischen Unfähigkeit. Geht man aber auf das ein, was als Produkt der Stimmung in den letzten Tagen geseztigt wurde, dann geht so ziemlich alles aus dem Leim, die Regierung, das Parlament und der Nationalverband. Und das mag auch die richtige Beurteilung der Nationalverbandslage sein.

Inzwischen wird ja das christlichsoziale Blatt in der „Reichspost“ gelesen haben, daß der Beschluß, den es als „ein Bekenntnis der politischen Unfähigkeit“ des Nationalverbandes bezeichnete, die wahre „deutsche Realpolitik“ nach christlichsozialer Auffassung ist. Und dann kann man's vielleicht auch in der „Ybbstal-Zeitung“ so ähnlich lesen...

### Die Einberufung der Rekruten.

Die Rekruten werden heuer für den 7. und die Ersatzreservisten für den 9. Oktober einberufen. Die Einjährig-Freiwilligen müssen am 1. Oktober einrücken. Gleichwie im Vorjahre werden auch diesmal alle affizierten Leute einberufen und der Abrichtung unterzogen. Die Dauer der Abrichtung der Ersatzreservisten dauert zehn Wochen: um zwei Wochen länger als nach dem alten Wehrgefeß. Die heurigen Ersatzreservisten werden weiterdienen müssen, wogegen die Ersatzreservisten des Jahrganges 1912 in das nichtaktive Verhältnis gelangen werden.

Die Standeskalamitäten im Heere sind infolge der Standeserhöhung in Galizien und Bosnien noch größer geworden. Die Kriegsverwaltung behilft sich durch Anwendung des Wehrgefeßes mit einem Teile der Ersatzreservisten, den sie unter den Fahnen behält, und mit den zweijährigen, die sie nicht dauernd beurlaubt, beziehungsweise nach Ablauf des Urlaubs wieder einberuft und ein drittes Jahr dienen läßt.

## Nachklänge zum Linzer Katholikentag.

Am Samstag den 16. August d. J. um 2 Uhr nachmittags erschien der Bürgerschul-Katechet von Urfahr Franz Deser, Weltpriester, wohnhaft in Linz, Goethestraße Nr. 27, im Geschäft des Herrn Andreas Franz Beyer, Kaufmann und Reichsratsabgeordneter in Linz, und verlangte Monogramme zum Kaufe. Nachdem er von der Ware um einige Heller gekauft hatte, fragte er, ob das Geschäft, in dem er sich befinde, ein „christliches“ oder „jüdisches“ sei. Der Kommiss Oskar Binder antwortete ihm, daß er sich in einem christlichen Geschäft befinde. Deser erwiderte hierauf: „So eine Schweinerei, an einem solchen Tage nicht zu beslaggen. Sagen Sie nur Ihrem Chef, daß das eine Schweinerei ist. Ich habe in Schwand einen Vetter, der bei Ihnen einkauft: der Reisende braucht gar nicht mehr hinaufzukommen, ich werde schon veranlassen, daß er nichts mehr bei Ihnen kauft.“ Bei der Tür rief er nochmals zurück: „Heute werde ich noch das Nötige veranlassen.“ Diese tiefen Äußerungen erfolgten im schreienden Tone in Anwesenheit mehrerer Angestellter. Aus dem ganzen Wortlaute der Beschimpfung geht hervor, daß Deser in der Absicht in das Geschäft kam, einen Skandal zu machen und den genannten Geschäftsmann durch Androhung eines geschäftlichen Nachteiles zur Beslaggen anläßlich des Katholikentages zu veranlassen. Herr Beyer reichte wegen dieses Vorfalles beim Bezirksgerichte Linz eine Ehrenbeleidigungsklage ein, worüber am 4. d. M. die Hauptversammlung stattfand. Als Zeugen machte der Kläger seine Angestellten Oskar Binder, Josef Dabogg, Josef Feneberger und Karl Diefenberger namhaft. Die Verhandlung leitete Bezirksrichter Ploberger, als Vertreter des Klägers war Dr. Prammer und als Verteidiger des Angeklagten Dr. Mayr erschienen Franz Deser ist am 5. Jänner 1875 in Gilgenberg im Innviertel geboren, nach Urfahr zuständig und bisher unbescholten. Deser gibt zu, daß er seinen Unwillen wegen der Nichtbeslaggen des Hauses ausgedrückt, worüber ein Bediensteter erwidert habe: „Das Rathaus sei auch nicht beslaggt, das geht Sie nichts an.“ Der Beschuldigte sagt, daß er schon seit Jahren in dem Geschäft verkehre und zu den Kunden Beyers auch sein Vetter, der Kaufmann Michael Kammerstätter in Schwand, zähle. Im weiteren habe er sich im Gespräche nur geäußert: „Wenn Sie uns so behandeln, so werden Sie auch mit uns kein Geschäft machen.“ Der Vertreter des Klägers bringt ein von Michael Kammerstätter in Schwand an die Firma Weinzing & Beyer in Linz gerichtetes Schreiben zur Verlesung, in dem es wörtlich heißt: „Heute hat mein Cousin Hochwürden Herr Franz Deser die gerichtliche Verständigung über Ihre Klage bekommen. Er hat vollständig berechtigt und richtig gehandelt. Bin empört. Annulliere natürlich die letzte Bestellung und habe nur den Wunsch, es möchte ob des nichtachtenden Benehmens Ihrer Firma uns Katholiken gegenüber jede katholische Firma so handeln. Gezeichnet: Michael und Anna Kammerstätter.“ Dr. Prammer betont, daß die annullierte Bestellung auf 700 K lautete, und sagt, daß es sich im vorliegenden Falle nicht mehr um eine Ehrenbeleidigung, sondern um den Tatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Erpressung handle. Dr. Prammer stellte sonach den Antrag, da der Tat-

bestand des § 98 St.-G. vorliege, die Akten an die Staatsanwaltschaft zu leiten, welchem Antrage vom Gericht, das der Ansicht des klägerischen Anwaltes beipflichten mußte, auch Folge gegeben wurde. In der Verhandlung kam es zum Schlusse zu erregten Zusammenstößen zwischen dem Vertreter der Anklage und Doktor M. Mayr, der über die Wendung der Sache scheinbar so verblüfft war, daß er zuerst den Vertreter des Herrn A. F. Beyer und dann diesen selbst einer — Erpressung bezichtigte, weil sie die Bestrafung Desers verlangten! Der Anklagevertreter bemerkte darauf ganz zutreffend, daß eine derartige Bezichtigung ein Unsinn sei. Bezirksrichter Ploberger vermochte in seiner Verhandlungsleitung der stürmischen Szenen nicht Herr zu werden und geriet selbst mit dem Vertreter der Anklage in eine scharfe Auseinandersetzung.

### Niederösterreichischer Landtag.

Der niederösterreichische Landtag tritt am 18. September zusammen. Der Landtag wird nur eine Reihe kleinerer Vorlagen vorfinden, da das Landesbudget für das Jahr 1914 noch nicht fertiggestellt ist. Die Dauer der Session ist auf kurze Zeit bemessen.

Der Landesvoranschlag für 1914 kann noch nicht zur Verhandlung gelangen, da die Absicht besteht, die Verhandlungen des Reichsrates über den Finanzplan abzuwarten, mit welchem die Erhöhung der Ueberweisungen verbunden ist, und dann das Budget auf Grundlage der neuen Ueberweisungen fertigzustellen. Andernfalls besteht die Absicht, den Landtag zwischen Weihnachten und Neujahr abermals zu einer ganz kurzen Tagung einzuberufen, welche dann ein Budgetprovisorium auf Grund der bisherigen Ueberweisungsziffern zu beschließen hätte. In der Herbsttagung gelangen zahlreiche wirtschaftliche Vorlagen zur Verhandlung und ist dieselbe auf die Dauer von vier bis fünf Wochen geplant.

## Derthliches.

### Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* Aus der evangelischen Gemeinde. Sonntag, den 7. September um 9 Uhr vormittags Gottesdienst im Rathausssaale. — Der Kurator der evangelischen Gemeinde Steyr, zu der bekanntlich auch Waidhofen gehört, Herr Dir. Kirchhoff ist kürzlich in Steyr gestorben. Er war 20 Jahre Presbyter und zuletzt durch 4 Jahre Kurator der Gemeinde. Neuer Kurator ist der k. k. Professor Emil Stephan von der Staatsrealschule in Steyr geworden. — Am 1. November soll zur Feier des Reformationsfestes ein Familienabend abgehalten werden, auf den schon heute aufmerksam gemacht sei.

\* Schüleraufnahme an der n.-ö. Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs. Die Schüleranmeldungen für das Schuljahr 1913/14 werden am 15. und 16. September von 8 bis 12 Uhr vormittags oder 3 bis 4 Uhr nachmittags in der Direktionskanzlei entgegengenommen. Die Aufnahmsprüfungen finden am 16. September von 9 Uhr vormittags an statt. Zur Aufnahme sich meldende Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen. Schüler, welche um Aufnahme in die erste Klasse ansuchen, haben ihren Tauf- oder Geburtschein

## Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(31. Fortsetzung.)

Obenauf blüht der Deckhammer, den Valentin poliert hat, und sagt, was man jetzt der Erde übergibt, hat ehrlich zwischen Erde und Himmel hantiert. Die alten Weiber schwemmen mit süßen Tränen hinweg, was von Schmutz auf seinem Andenken liegt. Innerlich geben sie sich das Wort, niemand, den sie daran hindern können, soll Schieferdecker werden. Es ist gefährlich, das Schieferdeckerhandwerk zwischen Himmel und Erde; das predigt der Mann, der unter den schwarzen Flattern zwischen den Brettern liegt, so stumm er ist, mit erschütternder Beredsamkeit. Dann mustern sie den alten Herrn, den zwei Leidtragende führen. Er sieht aus, wie der Geist des ehrlichen Begräbnisses selbst. Doch über den schlanken, hohen Apollonius neben dem würdigen Bauherrn, vergessen sie die ganze Milde, die sie vorhin göbt; sie graben den Toten wiederum aus den nassen Totenblumen heraus, womit man seine menschliche Blöße bedeckt. Seine wegen war der Hammer über ihm voll dunklen Rosts der Schande, Apollonius ist's, dem er dankt, daß das Werkzeug so ehrenblank über seinem letzten Bette liegt. Und ob er's um ihn verdient hat? Das will keine sagen. Könnte sie der Tote hören vor den Brettern und dem schwarzen Gespatter darum, er hätte dem Bruder noch mehr zu verzeihen. Oder auch nichts zu verzeihen; er hatte ihm nichts verzeihen, nicht, was er an Apollonius, nicht, was dieser an ihm getan. Und könnte er vollends dem Bruder in das Herz sehen, aus dem sein Tod allen Groll verwischt, das sich Vorwürfe macht, weil es einen Böfewicht sah, wo es den unglücklichen Wahnsinnigen hätte bedauern müssen, er steifte sich noch tiefer in den Neid der Teufel. Dann kommt die junge Frau an die Reihe, und völlig in der

Weise ihres Geschlechts schlagen die Klageweiber in Ehefisterrinnen um. Und wahrlich! sie haben nicht unrecht; ein schöneres Paar, eines, das besser zusammenpaßt, das feiner gegenseitig so wert wäre, wie dieses, fänden auch tiefere Beobachter im Bereich der ganzen Stadt nicht aus. Der Zug ging am roten Adler vorbei. Es war schon wieder ein Ball da oben, bei dem Fritz Nettenmair fehlte; gewiß ein lederner Ball! Da ist er ja! da ist er ja! klang dem Zug entgegen und begleitete ihn unermüdet die ganze Straße entlang. Aber famos konnte es nicht werden trotz dem. Es war derselbe Weg, den Fritz Nettenmair zurückging, nachdem er den Gefellen begleitet hatte. Damals sah er im Geiste den Bruder unter dem Deckhammer und dem wallenden schwarzen Behänge und er ging leidtragend hinter ihm drein. Nun war's umgekehrt Wirklichkeit geworden, aber Apollonius fühlte wirklich, was der Bruder nur zur Schau trug. Und fort gingen immer die Straßen hin, die Fritz Nettenmair damals hergekommen war. Und draußen vor dem Tore zerfloßen wiederum die Weiden in Nebel oder Nebel gerann zu Weiden. Hüben und dräben trugen Nebelmänner Nebelleichen neben der wirklichen her. An dem Kreuzweg, wo Fritz Nettenmair damals den Gefellen im Nebel verschwinden sah, verschwand er heute selbst darin. Ob es ihn freuen würde, wenn ihm einer sagte, er wird den Freund wiedersuchen? Er werde ihn wieder begleiten — wohin? Eben tragen sie in Tambach ihn hinaus. Sie haben viel zu sprechen miteinander. Fritz Nettenmair kann dem Gefellen sagen, wie sorgsam er den Gedankenkeim, den jener gegeben, bis zum Zerschneiden des Seiles ausgebrütet hat, und der Gefell dem ehemaligen Herrn, daß er unter dem Seilschnitt verunglückte, den dieser gemacht. Der Geistliche, der Fritz Nettenmair die Grabrede hält — denn Fritz Nettenmair wird mit allen Ehren begraben, die seinem Stande ziemen und für Geld zu haben sind — weiß nicht, welch furchtbares Thema ihm entgeht.

Das letzte Wort der Grabrede war verklungen, die letzte Scholle auf Fritz Nettenmairs Sarg gefallen, die

Leidtragenden waren heimgekehrt; es war Nacht geworden und wieder Tag, und wieder Nacht geworden und wieder und wieder Tag und Nacht; andere Dinge hatten Fritz Nettenmairs Unglücksfall aus dem Munde der Stadt verdrängt und noch andere diese. Auf sein Grab war ein Stein gesetzt und darauf sein ehrlicher Tod nochmals vom Bildhauer bescheinigt und der vergessenen Nachwelt mit Meißelstreichen eingeschärft worden. Man sollte meinen, die düstere Wolke über dem Haus mit den grünen Fensterläden müßte sich in dem Wetterschlag entladen haben, der den älteren Sohn vom Turmdache von Sankt Georg auf das Straßenpflaster niedergeschmettert, und das Leben darin müsse nun so heiter sich gestalten, als sein äußerer Anblick verspricht. Ja, man konnte es meinen, wenn man das junge Weib oder ihre Kinder sah! Die drei schnellkräftigen Wesen hoben die niedergedrückten Köpfe wieder, sobald die Last entfernt war, die sie niedergedrückt. Die junge Wittib sah nicht aus, als wäre sie schon Frau, noch weniger, als wäre sie schon eine unglückliche Frau gewesen; sie erschien von Tag zu Tag mehr ein bräutlich Mädchen oder eine mädchenhafte Braut. Und sollte sie nicht? Wußte sie nicht, daß ihre Liebe nun eine erlaubte war? Wie oft mußte sie sich fragen lassen, ob sie schon an ihrer Ausstattung nahe? die Kinder fragen hören, ob ihnen ein neuer Papa auch recht sei? Konnte sie anders darauf antworten, als mit stummem Errotten und indem sie rasch von etwas anderem zu sprechen begann? Und so machen es bräutliche Mädchen und mädchenhafte Bräute; das weiß jeder. Und die Heirat war so natürlich, ja nach den hergebrachten Begriffen so notwendig, daß die ersten und die über das Necken hinaus waren, dies unausgesprochen voraussetzten und es eben deshalb nicht aussprachen, weil es sich ihnen von selbst verstand. Auch der alte Herr ließ es in seiner diplomatischen Art zu reden an dergleichen Andeutungen nicht fehlen. Christiane sah den Mann, von dem die Leute meinten, er könne, ja er müsse sie heiraten, noch immer hoch über sich; es war ihr in dieser Beziehung, wie in allen Bedürfnis; Pflicht

und die letzte Schulnachricht jener Schule mitzubringen, welche sie zuletzt besucht haben. Schüler, welche von einer anderen Lehranstalt kommen, haben bei der Einschreibung außer dem Tauf- oder Geburtschein das letzte Semestralzeugnis, das mit der Abgangsklausel versehen sein muß, vorzulegen. An der Anstalt besteht ein n.-ö. Landes-Oberrealschul-Konvikt für Schüler aller Klassen. Prospekte werden von der Direktion und der Leitung des Konviktes gratis zugesendet.

\* **Zum Schulbeginn.** Das neue Schuljahr 1913/14 beginnt an der hiesigen Knabenvolksschule und an der hierortigen Mädchen-Volks- und Bürgerschule Dienstag den 16. September mit einem Gottesdienste um 8 Uhr in der Stadtpfarrkirche, zu dem sich sämtliche Schüler und Schülerinnen eine Viertelstunde früher in ihren bisherigen Klassenräumen zu versammeln haben. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben nach § 33 der Schul- und Unterrichtsordnung die Pflicht, die in ihrer Obhut stehenden schulpflichtigen Kinder am 14. und 15. September von 8-12 Uhr vormittags in den Kanzleien der betreffenden Schule zur amtlichen Aufnahme bzw. Einschreibung vorzuführen und hiezu für neu eintretende, nicht im Stadtgebiete geborene Schüler, die nötigen Auszüge aus der Taufmatrik mitzubringen. Die Aufnahmeprüfungen für die Mädchen-Bürgerschule finden am 16. d. M. nach dem Gottesdienste statt.

\* **Unterrichtsbeginn.** An der hiesigen Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe wurde mit 1. d. M. der praktische und theoretische Unterricht nach einer einmonatlichen Unterbrechung wieder aufgenommen. Die Schülerzahl ist die höchste seit dem Bestande der Anstalt, es besuchen 67 Zöglinge die Fachschule.

\* **Der Bund der Deutschen in N.-De.** veranstaltet Mittwoch den 10. d. M. im Saale des Hotels Inführer einen Vortragsabend des Wiener Schriftstellers und Schauspielers A. R. April-Bleibtreu, Mitglied des Villacher Stadttheaters unter dem Titel „Von deutschen Dichtern“ (Ein frohen Abend). In der Vortragsordnung befinden sich Kosegger, Greinz, Schönherr, A. de Nora, Ernst Wildgans, Bartsch, Hauptmann und Eigendichtungen. Auch wird Bleibtreu einzelne Stellen aus dem viel umstrittenen 1813 Festspiel Gerhart Hauptmanns vorlesen. In den Zwischenpausen finden Vorträge der Waidhofener Salonkapelle statt. Am Klavier ist aus Gefälligkeit Herr Sepp Hopferwieser aus Umstetten. Der Eintritt beträgt 80 Heller im Vorverkauf, an der Kassa 1 Krone. Vorverkauf bei Herrn Karl Tomasek. Bei der Reichhaltigkeit und Abwechslung des Gebotenen hofft die Ortsgruppenleitung auf recht zahlreichen Besuch!

\* **Ausflug auf den Brochenberg.** Aus Anlaß des 25jährigen Bestandes der Brochenberghütte veranstaltet die hiesige Alpenvereinssektion am 7. September l. J. einen Ausflug auf diesen schönen Ausichtsborg. Hoffentlich ist diesmal der Wettergott dem Unternehmen günstiger gesinnt als am 20. Juli. Sollte jedoch der Himmel wieder seine Schleusen öffnen, so findet der Ausflug am nächsten Tage (Feiertag) statt, womit gleichzeitig der Hütteneschluß für die heurige feuchte Saison verbunden wird. — Abfahrt vom Lokalbahnhof um 7 Uhr 45 Min. früh. Alle Bergfreunde, Sommergäste und Einheimische sind herzlich eingeladen. Auskünfte erteilt bereitwilligst der Vorstand, Herr Arthur Ropetzky, Oberer Stadtplatz 18. „Bergheil!“ zu fröhlicher Bergfahrt.

und Wollust sich in seinen Willen zu ergeben, den sie den reinsten und den heiligsten wußte. Wenn sie trotz dieser Ergebung Wünsche und Hoffnungen nährte, wer wird es nicht natürlich finden? wer möchte es ihr verdenken?

Der alte Herr war überzeugt, hätte er das Regiment behalten, es wäre alles anders gekommen. Hatte er doch, was Apollonius verdorben, noch zu dem besten Ende geführt, das möglich war. Die Not hatte ihm noch einmal das Heft in die Hand gedrückt und er wollte es nicht wieder fahren lassen. Die durch den glücklichen Erfolg erhöhte Meinung von sich hatte ihn vergessen lassen, daß er schon zweimal zu der Einsicht gezwungen worden war, eine Leitung im blauen Rock sei nur dann möglich, wenn man nicht mit fremden Augen sehen müsse. Er sollte es zum drittenmal erfahren. Es war kein Wunder, daß er Apollonius' seitherigem Handeln falsche Beweggründe unterlegte. Schon als er sich der Tüchtigkeit des Sohnes gefreut hatte, war ihm zugleich die Furcht gekommen, die Valentins Geständnis der Verschweigung ihm zur Wahrheit machte. Er sah hinter der vorgegebenen Schonung des Sohnes um so natürlicher Eigenmächtigkeit und die Lust, ein verdecktes Spiel zu spielen, als er ihn dabei nur an dem eigenen Maßstabe maß. Es war das Nächstliegende, daß er in dem Sohne die eigenen Neigungen voraussetzte. Schon damals hatte er mit einer Art Eifersucht empfunden, daß er selbst der tüchtigen Jugend des Sohnes gegenüber in seiner Blindheit nichts mehr war und nichts mehr konnte. Der Argwohn, der seine Hilflosigkeit ihn gelehrt, mußte ihm sagen, daß Apollonius trotz seines mühsamen Verbergens dahinter gekommen war, und so sah er auch die Verachtung, mit unter den Beweggründen vom Handeln des Sohnes.

Seit jener Nacht vor seines älteren Sohnes gewaltsamen Tode war Herr Nettenmair wiederum als Leiter an die Spitze des Geschäftes getreten. Apollonius betrieb ihm täglich über den Fortgang der laufenden Arbeiten und holte seine Befehle ab. Ist eine Arbeit einmal in ihr Geleis gebracht, dann führt sie sich selbst und es

\* **Ausflug.** Der Frauen- und Mädchenwohlthätigkeitsverein unternimmt am Mittwoch den 10. September den schon länger geplanten Ausflug in Forsters Gasthaus („zum Hahn“). Zusammenkunft am Schillerplatz! Abmarsch pünktlich 2 Uhr, am Buchenbergweg, vorüber am Kapuzinerbrunnen und Sattelhütte. Heimweg auf der Friedhofstraße. Frau Forsters berühmter Kaffee und Kuchen wird gewiß den Ausflüglern gut munden. Sollte ungünstige Witterung sein, so ist das Unternehmen den darauffolgenden Tag. Alle Mitglieder, Gönner, Vereinsfreunde und Sommergäste sind hiezu freundlichst eingeladen.

\* **„Ybbskraftwerke“.** Montag, den 1. September d. J., nachmittags 2 Uhr, begann in Schölnhammers Gasthause in Groß-Hollenstein die kommissionelle Verhandlung über das Projekt der „Ybbskraftwerke“ mit einer generellen Besprechung. Hiezu waren der Herr k. k. Bezirkshauptmann Baron Rosenfeld als Leiter der Verhandlung, als Staatstechniker Herr Ober-Ingenieur Erben von der Staatsbauabteilung in St. Pölten, alle übrigen zugezogenen Sachverständigen, sowie äußerst zahlreiche Interessenten, zum großen Teile mit ihren Rechtsbeiständen, erschienen. Nachdem der Herr Bezirkshauptmann die Versammlung begrüßt und eine kurze Geschichte des Projektes gegeben hatte, erteilte er dem Staatstechniker zum „technischen Berichte“ das Wort. Was nun Herr Ober-Ingenieur Erben vorbrachte, war alles andere, als ein technischer Bericht, seine Ausführungen stellten sich lediglich als ein Lobhymnus auf die segensreichen Wirkungen des Projektes, als das Plaidoyer eines Anwaltes der Unternehmung dar. Daß diese Auffassung in der Versammlung allgemein war, dürften dem Redner schon die vielen, zum Teile recht scharfen Zwischenrufe gezeigt haben. Herr Landtagsabgeordneter Baurat Zerdik und Herr Landtagsabgeordneter Jar beleuchteten die Schattenseiten des Projektes, ersterer von der technischen, letzterer von der wirtschaftlichen Seite, ausführlich. Nach kurzen Erwidern des Staatstechnikers und des Vertreters der Unternehmung präzisierten noch Herr Hofrat Klose namens der Unterwerksbesitzer, Herr Forstmeister Singer namens der Fischerei-Interessenten, Herren Dr. Frh. v. Fuchs sen. und jun. namens der Gemeinde Groß-Hollenstein und des Herrn Gustav Davis, Herr Dr. Frh. v. Plenkner namens des Herrn Frh. v. Rothschild, Herr Dr. Rieglhofer namens der Stadt Waidhofen an der Ybbs und des Herrn Dr. Schaupp, Herr Bürgermeister Glöckler und Herr Dr. Gaugusch namens der Gemeinde Groß-Hollenstein ihren Standpunkt, der durchwegs dahin ging, daß dem Projekte die Grundlage verlässlicher Daten abgehe, so daß eine Verhandlung über das Projekt unmöglich sei. Nachdem noch einige bäuerliche Interessenten selbst das Wort ergriffen und Herr Direktor Hanaberg in schärfster Weise gegen die Art des Vorgehens der Unternehmung polemisiert hatte, war die Stimmung der Versammlung eine so erregte geworden, daß der Herr Bezirkshauptmann eine Unterbrechung eintreten ließ. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung konnte er mitteilen, daß die Projektanten ihr Projekt behufs Einbringung in verbesserter Form — wie er hinzufügte, vielleicht nach Monaten, vielleicht erst nach Jahren — zurückgezogen hätten. Damit war die Versammlung zu Ende und damit hat fürs nächste eine eminente Gefahr zu bestehen aufgehört. Einmütig hat die Bevölkerung dem Versuche, sie ihres einzigen Besitzes, der Kraft des Ybbsflusses, zu be-

bedarf von Seite des Leitenden nur Beaufsichtigung und gelegentliches Antreiben. Soll aber eine neue unternehmen werden, dann gilt es die Geleise erst zu suchen, in denen sie laufen kann, und aus diesen wieder das kürzeste, das sicherste und gewinnvollste auszuwählen. Der Arbeitgeber erschwert oft die Aufgabe, indem er selbst mit hineinreden will, oder besondere Nebenwünsche hat, die der Meister zugleich miterfüllen soll. Ort, Zeit und Material machen ihre Selbstständigkeit und Eigenart geltend. Nicht jede Arbeit kann man jedem Arbeiter anvertrauen; über der neuen darf der Meister nicht die bereits laufenden vergessen. Wahl, richtige Anstellung und Verteilung der Kräfte haben ihre Schwierigkeit. Entfernung, Wetter sprechen dann auch ihr Wort dazu. All das will überwunden sein, und so überwunden, daß neben Wunsch und Vorteil des Baugewerks auch Handwerkslehre und Vorteil des Meisters nicht ins Gedächtnis gerät. Dazu gebraucht offene, klare Augen von raschem Ueberblick. Daß Apollonius diese befaß, erkannte der alte Herr schon in dessen erster Meldung. Diese betraf eine besonders schwierige Aufgabe. Apollonius stellte sie mit solcher Klarheit dar, daß der alte Herr die Dinge mit leiblichen Augen zu sehen glaubte. Es war ein Fall, in welchem den alten Herrn seine Erfahrung im Stiche ließ. Apollonius machte er keine Schwierigkeit. Er zeigte drei, vier verschiedene Wege, ihm gerecht zu werden, und setzte den alten Herrn in eine Verwirrung, welche er kaum zu verbergen wußte. Ueber die knöchernen Stirn unter dem deckenden Augenschirm zog eine wunderliche, wilde Jagd der widersprechendsten Empfindungen: Freude und Stolz auf den Sohn, dann Schmerz, wie er selbst nun doch nichts mehr war, doch nichts mehr konnte; dann Scham und Zorn, daß der Sohn das wußte und über ihn triumphierte; Lust, ihn zu händigen, und ihm zu zeigen, daß er noch Herr und Meister sei. Aber wenn er sich durchsetzen wollte; würde der Sohn ihm gehorchen? Er konnte nichts Besseres erwinnen, als der Sohn ihm vorgelegt hatte; befahl er etwas anderes, so bestärkte er den Sohn in seiner Nichtachtung;

rauben, Widerstand geleistet und ihn vereitelt. Die Zeit muß jetzt genügt werden, das Material, das in der jetzt zur Verfügung gestandenen kurzen Zeit unmöglich gesammelt werden konnte, vollständig zusammenzutragen, um einer etwa künftig versuchten Wiederholung des Attentates nicht nur mit allgemeinen Erörterungen, sondern mit allen positiven Daten entgegentreten zu können.

\* **Alldeutsches.** Sonntag, den 31. August fand in Melzers Gasthaus ein alldeutscher Sprechabend statt, der sehr gut besucht war und einen äußerst anregenden Verlauf nahm. Prof. Dr. Zeidler aus Stockerau, der hier zur Sommerfrische weilte, war als Gast erschienen. Herr Tierarzt Sattlegger begrüßte die Anwesenden und erklärte, daß es sich die Alldeutschen Waidhofens nicht hätten nehmen lassen, Herrn Dr. Zeidler, dem wackeren Vorkämpfer für die alldeutsche Sache, zu Ehren zusammenzukommen und einige Stunden mit ihm zu verbringen. Auf die Begrüßung hin ergriff Prof. Dr. Zeidler das Wort, gedachte ehrend des Erweckers des alldeutschen Gedankens in der Ostmark, unseres hochverehrten Führers Georg Schönerer, und besprach in großzügiger, geistreicher Weise die alldeutschen Grundsätze und deren praktische politische Betätigung. Waidhofen, sagte er, dieses liebe Eisenstädtchen sei ihm wegen seiner herrlichen Naturhöhenheiten ans Herz gewachsen, aber auch deshalb, weil er hier ein aufrechtes, national-stolzes Bürgertum gefunden habe. Waidhofen an der Ybbs sei das niederösterreichische Eger, doch lege dieser Ehrentitel der Bürgerschaft auch schwere Verpflichtungen in nationaler und freibürgerlicher Hinsicht auf. Dr. Zeidler schloß seine begeisterten Ausführungen mit dem flammenden Aufruf, an der alldeutschen Sache unentwegt festzuhalten. Der Sieg wird und muß dereinst unser sein. Stadtrat Herr Franz Steinmaßl dankte dem Redner für die ehrenden Worte, die er der Bürgerschaft gewidmet habe, und gab ihm das Versprechen, die Bürgerschaft werde auch zu beweisen trachten, daß sie diese Anerkennung vollaus verdiene. Herr Doktor Zeidler habe Recht, wenn er meine, es gäbe auch in unserer Stadt manche unbewußte Alldeutsche, die sich zwar über ihre Parteizugehörigkeit nicht recht im Klaren seien, im Herzen aber doch auf unserer Seite stünden. Unsere Sache wird es sein, diese unbewußten Alldeutschen zu bewußten zu machen. Herr Tierarzt Sattlegger sagte dann das Ergebnis des Abends in warmen Worten zusammen, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Bürgerschaft Waidhofens, worunter sämtliche ehlich arbeitenden Stände verstanden seien, auch in den Kämpfen der Zukunft unentwegt ihren Mann stellen werde. Nach den ernstesten Aussprachen gewann der Abend ein besonderes Gepräge durch künstlerische Musikvorträge. Herr Doktor Manchofer erkundete die Anwesenden durch sein meisterhaftes Violinspiel, von Herrn Othmar Ropetzky auf dem Klavier vorzüglich begleitet. Herr Völcker brachte einige prächtige Lieder wirkungsvoll zum Vortrag. Alle Anwesenden waren von dem Verlauf des Abends erbauet, höchst befriedigt und gingen mit dem einmütigen Wunsche auseinander, bald wieder zu einem solchen Abend zusammenzukommen, den wahrhaft völkischer und echt familiärer Geist erfüllt.

\* **R. k. priv. Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** Am 13., 14. und 15. September 1913 findet zu Ehren des Herrn und der Frau Oberschützenmeister A. Zeitlinger anlässlich deren silbernen Hochzeit ein Fest-Freischießen statt. Zu diesem Schießen ist jeder Freund des Scheibenschießens geladen und stehen

und der gab sich dann das Ansehen, des Vaters Befehl zu vollziehen, und tat doch, was er selber wollte. Und er konnte das nicht hindern, ihn nicht zwingen. Er mußte ja glauben, was der Sohn und was die Leute ihm sagten. Hatte er nicht anderthalb Jahre lang glauben müssen, was der Sohn ihm sagte, und die Leute hatten dem Sohne geholfen? Und stellte er einen Fremden dem Sohne zum Beobachter; war er der Treue des Fremden gewiß? Und wenn er das sein konnte; stellte er nicht selbst dann erst seine Hilflosigkeit ins Licht, daß die ganze Stadt erfuhr, er war ein blinder Mann, der nichts mehr war und nichts mehr konnte, und mit dem man spielte, wie man wollte? Es blieb ihm kein Mittel, auch nur den Schein des Regiments beizubehalten, als seine diplomatische Kunst. Mit grimmvoller Stimme gab er nun Befehle, die eigentlich unnötig waren, weil sie Dinge betrafen, die sich von selbst verstanden, und ohne Befehl getan worden wären. Bei neuen Arbeiten, die erst in Gang gebracht werden mußten, mißbilligte er mit Zorn die Vorschläge Apollonius'; und der Befehl, den er endlich gab, lief doch in der Hauptsache auf die Annahme des Vorschlages hinaus, der Apollonius als der zweckmäßigste erschienen war. Hintennach stellte er sich bei sich selber nach Möglichkeit wieder her; er fand etwas aus, das er für klüger hielt, als den Vorschlag Apollonius'; war er überzeugt, daß, wenn er nur sein Gesicht noch hätte, alles doch noch ganz anders gehen würde, dann konnte er sich der Freude und dem Stolz über die Tüchtigkeit des Sohnes ungehindert hingeben, bis er wiederum in die zornige Notwendigkeit versetzt wurde, seine diplomatische Kunst anzuwenden. Apollonius ahnte so wenig von dem Zwang, den er, ohne zu wollen, dem alten Herrn auflegte, als von dessen Stolz auf ihn. Ihn freute es, daß er dem Vater von den Geschäften nichts mehr verheimlichen mußte und daß sein Gehorsam der Erfüllung seines Wortes nicht im Wege stand.

(Fortsetzung folgt.)

gut eingeschossene Scheiben- sowie Armeegewehre zur Verfügung. Bedingungen: Das Schießen beginnt an jedem Tage um 12 Uhr mittags und endet am letzten Tage um 6 Uhr abends, um 7 Uhr findet im Hotel Hierhammer die Bestverteilung statt. Geschossen wird auf die 10 kreisförmige Normalscheibe, 4 Stände. Armeegewehr genießt bei Serienchießen pro Schuß 1 Kreis Vorgabe. Es gelangen 15 Tiefschußbeste im Gesamtwerte von 200 K, 8 Kreisbeste (Serien zu 5 Schuß) im Gesamtwerte von 80 K zur Verteilung. Weiters gelangt am Sonntag, den 14., eventuell auch am Montag, den 15. September eine Lauf-Jagdscheibe zur Aufstellung, wo für die höchst erzielte Kreisanzahl innerhalb 5 Schuß 5 Preise im Gesamtwerte von 43 K zur Verteilung gelangen. Die Festscheibe kann nur von Vereinsmitgliedern beschossen werden und bringt 6 Preise im Gesamtwerte von 55 K.

**\* Von der Volksbücherei.** Sonntag den 7. September wird die Bücherei wieder eröffnet. Dieselbe ist jedermann (mit Ausnahme der schulpflichtigen Jugend) zugänglich. Die Entleiher haben, wenn sie nicht Mitglieder des Volksbildungsvereines sind, eine Einlage von 1 Krone zu leisten, welche wieder zurückerstattet wird, wenn eine Benützung der Bücherei nicht mehr stattfindet. Das Büchereilokal befindet sich im „Bürgerspital“ (ebenerdig links). Die Bücherei ist geöffnet jeden Sonntag von 9 bis 1/2 11 Uhr. Auf einmal können höchstens 3 Bände entliehen werden. Die Ausleihzeit beträgt 3 Wochen und ist hierfür per Band 2 Heller Leihgebühr zu entrichten. Wer Bücher länger behält, hat für jedes Buch und Woche 5 Heller Strafgebühr zu zahlen. Auch hat jeder Ausleiher einen gedruckten Bücherkatalog zu erwerben, um daraus die Auswahl seiner gewünschten Bücher treffen zu können. Jedes Weiterverleihen der Bücher, das Umtauschen unter den Ausleihern ist strengstens verboten und wird im Betretungsfalle mit gänzlicher Ausschließung von der Büchereibenützung bestraft. Während der Ferien wurde eine genaue Durchsicht der Bücher vorgenommen und alle Schäden ausgebessert. Die Bücherreparaturen kosten dem Volksbildungsverein jährlich über 200 K. Es wird deshalb dringend gebeten, die Bücher zu schonen und auch reinzuhalten. Bei Rückgabe der Bücher findet eine genaue Durchsicht derselben statt und wird für etwaige Schäden der letzte Entleiher haftbar gemacht. Es ist daher diesen anzuraten, jedes Buch beim Empfang einer Durchsicht zu unterziehen und auf vorgefundenen Schäden den Büchermantel aufmerksam zu machen. Verlorene Bücher sind zum vollen Ladenpreise zu ersetzen. Gegenwärtig zählt die Bücherei 3695 Bände befehrenden und unterhaltenden Inhaltes.

**Wiener Gesangsquartett „Thalia“.** Sonntag den 7. September findet im Konzertsaale des Hotel In Führ ein Konzert des Wiener Gesangsquartettes Thalia statt. Namhafte Waidhofener Kunstfreunde haben die jungen Künstler, die anlässlich ihres letzten Konzertes in Waidhofen bereits begeisterte Aufnahme gefunden haben, zu diesem Konzerte eingeladen. Das Quartett, bestehend aus den Herren Doktor Hans Mayer, Mitglied der Wiener Volksoper, Max Desterreicher, Mitglied des Stadttheaters in Saarbrücken, Hans Kleebröcker, Konzertfänger und Willy Schich vom Stadttheater in Teplitz-Schönau, bestreitet ein Programm von auserlesenen Quartetten, Sologefangsverträgen und Rezitationen und hat soeben eine große Konzertreise durch die Alpenkurorte und Sommerfrischen beendet, während welcher die Mitglieder allerorten die herzlichste Sympathie ihrer Zuhörer sich erwarben. Nach dem übereinstimmenden Urteile der Tagespresse ist das Quartett in erster Linie berufen, das Erbe der berühmten Vorgänger und Altmeister des Quartettgesanges erfolgreich anzutreten. Karten zu diesem Konzert, das bei volkstümlichen Preisen stattfindet, sind im Hotel In Führ und in Herrn E. Weigends Buchhandlung erhältlich.

**\* Vom Salonorchester.** Die Salonkonzerte im Hotel In Führ, welche sich großartiger Beliebtheit bei den Sommergästen, sowie Einheimischen erfreuten, müssen leider in Ermanglung eines Klavierspielers eingestellt werden. Herr Lehrer Böcker, welcher sich den ganzen Sommer hindurch in opferwilligster Weise in den Dienst der guten Sache stellte, tritt seinen wohlverdienten Urlaub an. Ihm gebührt für seine uneigennütige Opferwilligkeit der größte Dank, und bedauern besonders die Orchestermitglieder sein momentanes Scheiden aufrichtig. Für seinen Urlaub begleiten ihn unsererseits die besten Wünsche und sagen wir „Auf frohes Wiedersehen bei Frau Musika!“

**\* Musikunterstützungsverein.** Das letzte Promenadekonzert des diesjährigen Sommers findet Mittwoch den 10. d. M. 1/2 7 Uhr abends im Schillerparke statt.

**\* Schießgesellschaft der Feuerschützengesellschaft.**

19. Kranzlschießen am 1. September.

1. Tiefschußbest Herr Rüpschl	mit 104	Teilern
2. " " Zeitlinger	" 117	"
3. " " Mimra	" 174	"
4. " " Kastner	" 181	"

Kreisprämien:

1. Gruppe Herr Mimra	mit 37	Kreisen
2. " " Rüpschl	" 40	"
3. " " Kastner	" 36	"

**\* Städt. Elektrizitätswerke.** Es wird uns mitgeteilt, daß von nun an auch 10kerzige Metallfadenslampen ausgegeben werden. Dieselben sind jedoch nur zur Verwendung an Stelle der 5kerzigen Kohlsfadens-

lampen bei jenen Abnehmern bestimmt, welche Strom nach Pauschal beziehen.

**\* Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Juli 1913 K 19,236.380'81, im Monate August wurden von 548 Parteien eingelegt K 190.639'58, zusammen K 19,427.020'39 und erhoben wurden von 400 Parteien K 186.037'94, so daß am 31. August 1913 eine Gesamteinlage von K 19,240.982'45 verbleibt. Stand des Reservefondes am 31. August 1913 K 1,386.166'10.

**\* Ausstellung „Deutsche Heimat“ in Wien.** Der Verein „Deutsche Heimat“, dessen Bestrebungen um Heimat und Volkstum die regste Förderung und tatkräftigste Unterstützung jedes Deutschen in Oesterreich verdienen, veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 21. Dezember 1913 in den Blumensälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien eine Ausstellung, die nicht nur seine Zwecke und Ziele volkstümlich und gemeinverständlich veranschaulichen wird, sondern es sollen auch im Rahmen dieser Veranstaltung die Volkskunst, Hausindustrie und Heimarbeit durch Vorführung ihrer Erzeugnisse zu verdienten Ehren geführt werden. — Es ergreift daher an alle Deutschen, die sich auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete betätigen, der Ruf, sich an der Ausstellung „Deutsche Heimat“ zu beteiligen und durch hervorragende und umfassende Beschickung zu ihrem würdigen und erfolgreichen Verlaufe werktätig beizutragen. — Möge jeder Deutsche ein Verdienst darin erblicken, durch opfermütige Mitarbeit das Gelingen des schönen Werkes gefördert zu haben. — Auskünfte erteilt und Arbeitsplan versendet die Geschäftsstelle der Ausstellung, Wien, III/2.

**\* Die k. k. Lottokollektur** ist neu eröffnet und von Fr. Leopoldine Rogl, Hintergasse 20, übernommen worden.

**\* Butter-, Eier-, Gemüse- und Obstmarkt** vom 2. September 1913. Von Gemüse und Obst kamen am heutigen Wochenmarkt reichliche Zufuhren, daher konnten Käufer in jeder Hinsicht schöne Auswahl treffen; ebenso waren Butter und Eier dem Mehrbedarf entsprechend angeboten. Preise bewegten sich den Vormärkten gleich; nachdem auch rege Kauflust herrschte, war der Markt bald ausverkauft. Es notierten:

Teebutter, hochprima	1 Rg. K	3.20
Tafelbutter, extrafein	1 " "	3.—
Gebirgsbutter, feine Sorte	1 " "	2.80
Butterschmalz	1 " "	3.10
Schweinefett, reine Schmelzung	1 " "	2.20
Schweinefett, Wiener Stadt	1 " "	2.—
Bachhühner	1 Stück	1.15
Brathühner	1 Stück	K 2.50 bis 3.—
Hirschschlößl und Rücken	1 Rg. K	1.40, 1.50
Reh- und Rindfleisch	1 Rg. K	2.50
Rind-, Kalb-, u. Schweinefleisch m. Zubeh.	1 " "	1.80
Kalb- u. Schweinefleisch	1 " "	3.—
Lungenbraten	1 " "	3.—
Eier, nur frisch	25—30 Stück	2.—
Alpenmilch	1 Liter	—24
Feldhasen	1 Stück	K 2.50 bis 2.80
Rebhühner	1 " "	—90 " 1.10
Kohl und Kohlrüben	1 Stück	—04 " —08
Hauptkraut, blau u. grün	1 " "	—10 " —20
Endivien, Hauptel-, und Schluß-Salat	1 " "	—04 " —10
Salatgurken	1 Stück	K —05, —10
Schnittbohnen, grün u. gelb	1 Rg. K	—40 bis K —48
Tomaten	1 " "	—36 " —48
Tafel- und Strudeläpfel	1 " "	—36 " —40
Weintrauben und Pfirsiche	1 " "	—96 " 1.04
Birnen nach Sorte	1 " "	—36 " —72
Zwetschken	1 " "	—36 " —40
Preiselbeeren	1 " "	—72 " —80

**\* Vom Schweinemarkt** am 2. September 1913. Im Vergleiche zum Vormarkt waren die Zufuhren von Futterschweinen und Ferkeln sehr gering; ebenso waren aber auch auswärtige Käufer wenig erschienen. Trotzdem daß Eigner Preise sehr mäßig hielten, war die Kauflust sehr flau und der Abverkauf trotz der geringen Angebote unbedeutend.

**\* „Es gibt keine häßlichen Frauen mehr, es gibt nur Frauen, die sich schlecht kleiden.“** Zum Saisonwechsel sei darum das prächtige Modealbum „Elite“ Nr. 10 allen Damen bestens empfohlen. Das 80 Seiten starke Album erscheint in farbigem Prachtumschlag. Circa 300 Modelle sind in künstlerischem Farbendruck ausgeführt. Zu gleicher Zeit hochelegant und praktisch, ist „Elite“ der sichere Führer durch das Labyrinth der Mode, der für jede Gelegenheit, für jedes Alter das Richtige bringt. Das Album enthält Tailleurkostüme, reizende Besuchs- und Promenadetoiletten, sowie die neuesten Hüte und die moderne Pelzkonfektion, ferner zweckmäßige Sportkleidung, Blusen vom einfachsten bis zum feinsten Genre, Trotteur- und Blusenröcke, allerliebste Kinder- und Backfischkleidchen, Wäsche, geschmackvolle Hauskleider, Negligees, Schlafrocke, Wirtschaft-, Putz- und Babyschürzen, Uebergangs-, Regen- und Strappazpaletots sowie hochelegante Abendmäntel. Preis K 2.40. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Modeverlag „Le grand Chic“, Wien, XVIII., Witt-haugergasse 17.

**\* Mähernten** kann der Landwirt durch zweckmäßige Ernährung vorbeugen. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß Wintersaaten, die kräftig mit Thomasmehl gedüngt wurden, viel besser durch den Winter kamen,

ja überhaupt bedeutend widerstandsfähiger gegen schlechte Witterung und gegen Schädlinge waren. Neben Stallmist ist eine Thomasmehldüngung zu den Herbstsaaten in der Stärke von 400 Kilogramm pro Hektar zur Erzielung von Höchstträgen von außerordentlicher Wichtigkeit. Ohne Stallmistdüngung wird man die Thomasmehlgabe auf etwa 500—600 Kilogramm zu erhöhen haben und gleichzeitig auch eine entsprechende Kali- und Stickstoffdüngung verabreichen.

**\* Zum Tode des Mühlen-Unternehmers Eugen Maggi.** Zu der von uns kürzlich gebrachten Notiz über die Zahlungsschwierigkeiten dieses aus dem Leben geschiedenen Züricher Mühlen-Unternehmers und Schokoladenfabrikanten wird uns mitgeteilt, daß der Verstorbene zu den Maggi-Unternehmungen, welche die bekannten Maggi'suppenartikel erzeugen und in den Handel bringen, in keinerlei Beziehungen stand.

**\* Böhlerwerk.** (Erster Spatenstich beim Kirchenbau.) Am 4. September nahm Herr Konfistorat Dechant Anton Wagner unter Assistenz des Herrn Kooperators Johann Blümelhuber von Waidhofen an der Ybbs bei der in Böhlerwerk neu zu erbauenden Kirche den ersten Spatenstich vor. Hierbei hielt Herr Konfistorat eine zu Herzen gehende Ansprache. Bei der Feierlichkeit waren Herr Bürgermeister Eduard Ortner der Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs, in Vertretung der Firma Gebr. Böhler & Comp. Herr Bureauchef Franz Tobisch, in Vertretung des auf einer Reise sich befindenden Herrn Erwin Böhler und Frau Elfriede Böhler die Schwester der Frau Böhler Frau Klara Christin aus Simbach, Herr Oberlehrer Franz Ferster, der Vorstand und die Vorstandsmitglieder des Kirchenbauvereines und viele andere vertreten. Der Bau, zu dem Herr Architekt Miklos v. Bukodics die Pläne verfertigt, wurde Herrn Rudolf Reiter, Maurermeister in Böhlerwerk, übergeben.

**\* Gresten.** (Vermählung.) Herr Ernst Höllrigl, Brauereibesitzer, hat sich mit Fr. Anna Gruber, Tochter des 1. Gemeinderates Josef Gruber in Amstetten, am 3. September vermählt.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**\*\* Mauer-Dehling.** Die Schulvereinsortsgruppe Mauer-Dehling veranstaltet am Samstag, den 6. September in den Saalräumlichkeiten des Fabriksgasthauses in Hausmenning eine Wanderversammlung verbunden mit einem Lichtbildervortrag über das Befreiungsjahr 1813. Die Hauptleitung des Deutschen Schulvereines entsendet für diese Versammlung als Redner Herrn Wanderlehrer Pointegger. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller. Deutsche Gäste herzlich willkommen.

— Am 26. August hielt die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines ihre Körnerfeier ab, bei welcher der Vorsitzende Dr. v. Sammern zahlreiche Erschienene begrüßen konnte. Nachdem das Scherlied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ verklungen war, gedachte der Vorsitzende in markigen, zündenden Worten des deutschen Heldenjünglings, der eine geliebte Braut, eine glänzende, gefeierte Stellung verließ, als das Vaterland rief und zu den Waffen griff, der durch seine Lieder im deutschen Volke heilige Begeisterung erweckte und es zu heißem siegreichen Kampfe gegen den Bedrucker entflammete, der selbst seiner Liebe zum deutschen Volke, für dessen Freiheit und Ehre sein Leben zum Opfer brachte. Tosender Beifall lohnte den Redner und gab Zeugnis, wie sehr er seine Zuhörer zu begeistern verstanden hatte. Den Rest des Abends füllten meisterhaft gebrachte Musikvorträge des Urquartetts und Scharlieder aus, und erst in später Stunde trennte man sich.

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**\* St. Peter i. d. Au.** (Zehnjähriges Gründungsfest des Militär-Veteranenvereines.) Der Militär-Veteranenverein in Markt St. Peter in der Au feierte am Sonntag den 24. v. M. sein zehnjähriges Gründungsfest. Dasselbe war vom schönsten Wetter begünstigt und nahm einen glänzenden Verlauf. Um 9 Uhr vormittags versammelten sich vor dem Gerichtsgebäude die Gemeindevertretung mit Bürgermeister Herrn Johann Ott, die Gendamerie, die freiwillige Feuerwehr, und der Militär-Veteranenverein. „Erzherzog Franz Salvator“ unter dem Kommando des Herrn Franz Hochleitner mit Fahne. Unter klingendem Spiel wurde dann in die Pfarrkirche marschiert, wo die Festmesse gelesen und vom hiesigen Männergesangsverein die „Deutsche Messe“ von Franz Schubert gesungen wurde. Nach dem Festgottesdienste wurde zum Gerichtsgebäude marschiert, woselbst der Kommandant des Militär-veteranenvereines eine kurze Begrüßungsansprache hielt. Hierauf wurde vom Kommandanten-Stellvertreter Herrn Alfons Schwab die Festrede gehalten. In zündenden Worten warf er einen kurzen Rückblick auf die Entstehung und Tätigkeit des Vereines, der heute ein Ehrenmitglied, 89 wirkliche Mitglieder und 52 unterstützende Mitglieder zählt und seit dem Bestande bereits an Unterstützungen für erkrankte Mitglieder einen Betrag von 438'50 K und bei Sterbefällen von Mitgliedern an die Hinterbliebenen einen Betrag von 698 K ausbezahlt hat. Am Schlusse brachte der Redner ein dreifaches begeistertes ausgenommenes „Hoch“ auf den obersten Kriegsherrn aus. Gleichzeitig intonierte die Feuerwehrmusik-kapelle die Volkshymne. Anschließend folgte durch den Kommandanten Hochleitner die Beteiligung dreier alter

verdienter Veteranen und zwar der Herren Florian Hold in Markt Seitenstetten, Franz Asteitner in Sankt Michael am Bruckbach und Alois Kosler in Kürnberg, mit Geldspenden von je 10 K., welche vom Vereine anlässlich des 83. Geburtsfestes des Kaisers gespendet worden waren. Nachdem noch der Schüler Franz Hochleitner ein Festgedicht auf den Kaiser sehr hübsch zum Vortrage gebracht hatte und das vom Protektor des Vereines „Erzherzog Franz Salvator“ eingelagte Glückwunschtelegramm verlesen worden war, fand mit der Defilierung vor den Ehrengästen die offizielle Festfeier ihren Abschluß. Mittags vereinigte ein gemeinsames Mittagmahl alle Veteranen im Gasthose des Herrn Karl Reitter und herrschte dabei ein fröhliches, echt kameradschaftliches Leben. Nachmittags fand im Gasthausgarten des Herrn Michael Dirnberger ein Festkonzert statt, zu welchem zahlreiche Gäste erschienen.

[\* **Markt Seitenstetten.** (Ehrenbürger-Erennung.) Konsistorialrat Idefons Märkinger in Markt Seitenstetten wurde einstimmig zum Ehrenbürger von Markt Seitenstetten ernannt.

**Aus Haag und Umgebung.**

\*\*\* **Haag, N.-De.** (Sparkasse.) Der Einlagenstand der hiesigen Sparkasse betrug Ende Juli 7.430.222,42 K. Im Monate August wurden von 212 Parteien 70.663,54 K. zugelegt und von 103 Parteien 43.835,35 K. behoben; der Einlagestand erhöhte sich demnach auf 7.457.050,61 K. Die (46) Neueinlagen beliefen sich auf 39.010,50, die (18) gänzlichen Behebungen auf 12.510,11 K. Der Stand der Darlehen betrug Ende Juli 4.633.748, Ende August 4.637.598 K.

**Aus der oberen Steiermark.**

**Wildalpe.** (Bom Forstdienste.) Das k. k. Ackerbauministerium hat den hiesigen k. k. Forstmeister Herrn Klement Schneider zum k. k. Forstrat ernannt.

— (Besichtigungsreise.) Ackerbauminister Herr Zenker ist am 30. August um 1/21 Uhr mittags im Automobil aus Güzwerk zur Besichtigung der dem steierm. Religionsfonde gehörigen Forste eingelangt. Bei der Bresceniklaufe oberhalb Gschöder wurde er von der hiesigen Forstverwaltung begrüßt und nach Wildalpe geleitet, wobei unterwegs die Besichtigung der Forstanlagen und der Bauten der zweiten Wiener Hochquellenleitung erfolgte. Hier im Orte fand die Vorstellung der k. k. Forstbeamten und der k. k. Förster durch Herrn Forstmeister Klement Schneider statt, worauf noch die Besichtigung der Holzbringungsrieße in Krimpenbach erfolgte. Dann setzte der Minister die Reise nach Großreifling fort.

— (Inspektion.) Am 29. August abends ist hier der Landesgendarmierkommandant-Stellvertreter Herr k. k. Oberstleutnant Rudolf Krebs aus Weichselboden hier eingetroffen. Er inspizierte am 30. August vor- und nachmittags den hiesigen k. k. Gendarmierposten und setzte am 31. August seine Dienstreise über die Eisenerzhöhe nach Eisenerz fort.

— (Sturz vom Baum.) Am 28. August nachmittags hackte die Holzarbeiterswitwe Johanna Nachbargauer in Hinterwildalpe von einer ziemlich hohen Esche die Zweige zur Streugewinnung ab. Sie stürzte hierbei vom Baume und zog sich Verletzungen am Kopfe und einen Bruch des rechten Unterarmes zu. Forstarzt Herr Dr. Emil Friedjung legte Verbände an und überließ die Verletzte der häuslichen Pflege.

**Sport- und Jägerecke.**

**Die jagdmäßigen Rebhühner.**

Aus der lustigen Sphäre der Sonntagsjäger, die jetzt wieder mit den wahren Nimrods ihre Laten beginnen, entwirft der „Gaulois“ ein hübsches Momentbild. Beim Besichtigung der Rebhühner. „Wünschen Sie sie jagdmäßig gerichtet?“ erkundigt sich liebenswürdig der Verkäufer. „Was ist denn das?“ „Wir bringen einige Schrotkörner in den Rebhühnern an. Das sieht dann viel besser aus, wissen Sie.“ Der Kunde begreift, lächelt zufrieden und zahlt gern 15 Sous mehr, wofür der Verkäufer geschickt in dem Geflügel die gewünschten Schrotkörner anbringt. Am Abend kann dann bei Tisch der Jäger den Beladenen mit gutem Gewissen von seinen Laten erzählen: „Wollen Sie wissen, wie ich diese Rebhühner geschossen habe? Das war eine merkwürdige Sache. Früh morgens brachen wir auf...“

**Landwirtschaftliches.**

**Die Durchführung von Alpen-Meliorationen und Talweide-Verbesserungen.**

Die im Jahre 1904 seitens der Agrarbehörden begonnene Aktion der Durchführung von Alpen-Meliorationen in Verbindung mit der Regulierung der gemeinschaftlichen Benützung- und Verwaltungsrechte auf den Gemeinde- und Gemeinschaftsalpen wurde auch im Jahre 1912 in den Ländern Kärnten, Salzburg, Tirol, Steiermark und Niederösterreich mit gleich gutem Erfolge fortgesetzt sowie in Oberösterreich begonnen.

Die große Anzahl von Ansuchen um Durchführung solcher Verbesserungen in den vorbenannten Ländern

beweist nicht nur die dringende Notwendigkeit derselben, sondern spricht auch zugleich für die Popularität, welcher sich diese Aktion im Kreise der interessierten Bevölkerung erfreut. Im innigen Zusammenhange damit steht die weitere Aktion der Talweide-Verbesserungen, da in den Gebirgsländern die Alpenverbesserungen ohne gleichzeitige Verbesserung der Talweiden bloß eine einseitige Maßnahme wären. In den übrigen Ländern kommt den Talweide-Verbesserungen für die Förderung der Viehzucht gleichfalls eine große Bedeutung zu.

Die Ansuchen um solche Weideverbesserungen haben in einzelnen Alpenländern bereits einen solchen Umfang angenommen, daß die Durchführung solcher Meliorationen auf mehrere Jahre verteilt werden mußte.

In den Sudeten- und Karpathenländern bewegt sich die Aktion der Weideverbesserungen zum Teil in der Richtung der Ausführung von geeigneten Musterbeispielen in den verschiedenen Landesteilen, zum Teile besteht sie in der Förderung und Meliorierung der in den Händen von eigens geschaffenen Weidegenossenschaften befindlichen Flächen.

In Kärnten standen 60 Alpen-Meliorationen in Arbeit, wovon mit Ende des Jahres 1912 in 6 Fällen die Arbeiten bereits fertiggestellt und der Kollaudierung unterzogen worden sind. Außerdem standen 33 Talweide-Verbesserungen in Arbeit; für 26 Gebiete wurden die Vorerhebungen für die Projektverfassung gepflogen.

In Salzburg erstreckte sich die Fortsetzung der Arbeiten auf 44 Alpen und 12 Heimweidegebiete; bei 2 Alpengebieten wurden sie beendet, bei 14 Alpen- und 6 Heimweidegebieten neu eingeleitet.

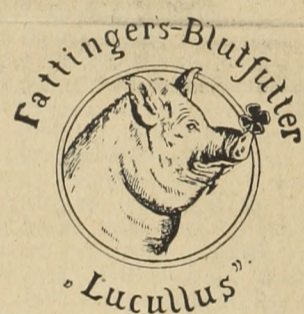
In Krain wurden die Arbeiten bei 5 Alpengebieten beendet und kollaudiert, bei 7 Alpen- und 10 Hutweidegebieten fortgesetzt und für 3 Alpen- und 3 Hutweidegebiete die Projekte verfaßt.

In Tirol wurden die Arbeiten bei 5 Alpengebieten fertiggestellt und kollaudiert, bei 100 Alpengebieten fortgesetzt und für 29 Alpen- und 2 Talweidegebiete die Projekte verfaßt.

In Steiermark wurden die Arbeiten bei 7 Alpen- und 1 Talweidegebiet fertiggestellt und kollaudiert, bei 34 Alpen- und 8 Talweidegebieten fortgesetzt und für 48 Alpen- und 27 Talweidegebiete die Projekte verfaßt.

In Niederösterreich wurden die Arbeiten bei 10 Alpen- und 11 Heimweidegebieten fortgesetzt und für 6 Alpen- und 6 Heimweidegebiete die Projekte verfaßt.

In Ober-Österreich standen 2 Alpen- und 3 Talweidegebiete in Arbeit.



**Eine Abbildung, die sich alle Schweinebesitzer einprägen sollten, ist die nebenstehende Schutzmarke von Fattingers Blutfutter „Lucullus“.** Jeder Sack mit Fattingers echtem „Lucullus“ muß mit dieser Schutzmarke versehen sein. Säcke ohne Schutzmarke oder mit einer anderen Schutzmarke weise man unbedingt zurück, da es minderwertige Nachahmungen gibt. Die Nachahmungen haben die gleiche Form wie Fattingers „Lucullus“, sind aber von weit geringerer Qualität und Wirkung. Man verlange darum überall ausdrücklich Fattingers Blutfutter „Lucullus“.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

**N. N.** Wo ist die größte Gefahr für den Wohlstand des Ybbstales zu suchen? — Aufsatz erwünscht, doch würde er anonym keine Berücksichtigung finden.

**Nach Amstetten.** Na, so schlimm sind die Freimaurer nicht; man verleumdet, wenn man sie religionsfeindlich nennt. In den Großlogen von Schweden, Norwegen, Dänemark und der Großen Landesloge in Berlin finden nur Christen Aufnahme, während die übrigen Großlogen der Welt Nationalität und Religionsbekenntnis gegenüber neutral sind. Der große Kaiser Wilhelm I. war und auch heute noch regierende deutsche Fürsten, ferner Geistliche (allerdings keine katholischen) sind begeisterte Jünger der Freimaurerei, die bloß edle Zwecke (Streben nach Wahrhaftigkeit, Befreiung von Vorurteil, Aberglaube und Leidenschaften, Übung in der Humanität, Betätigung in Aufklärung und Wohltätigkeit) verfolgt. Die neuere Zeit betont mehr das soziale Arbeitsgebiet der Freimaurerei und stellt damit namentlich in Deutschland der Loge eine bestimmte Aufgabe. In romanischen Ländern dagegen sind die Freimaurer gleichzeitig in die politische Bewegung eingetreten, vor allem gegen klerikale Uebergriffe. — Ungarn besitzt eine Großloge, Oesterreich jedoch nicht.

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Diätetisches Tafelwasser

**NATÜRLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN**

— SAUERBRUNN —

Altbewährte Heilquelle.

KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD

Filiale: WIEN IX. Kollingasse 4.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.

**Steckenpferd- Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Teischnitz a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungs schreiben unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig.

952

**Vorgenommene Kochproben**

ergaben, dass der aus besten ausgesuchten Essfeigen hergestellte **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Titze in Linz a. D. nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche R. 2.—  
kleine Flasche R. 1.20

**Speisekartoffel**

gelbe runde, bei Mindestabnahme von 50 Kg. per Kilo 8 Heller ab Station Opponitz verkauft die

**Gutsverwaltung Seeburg, Post Seeburg-Opponitz.**

**Allerlei.**

**Humor des Auslandes.**

Einmal im Jahre wird für die Londoner Zeitungen ein Ausflug nach einem Plage an der Themse veranstaltet, wo sie dann nach Herzenslust schwimmen können. Als einer dieser Jungen ins Wasser ging, sprach sein kleiner Freund zu ihm: „Johannie, du bist aber ziemlich dreckig!“ — „Ja,“ entgegnete Johannie, „ich habe im vorigen Jahre den Zug verpaßt.“

**Ein schwieriges Problem.**

Der 6 jährige Richard soll mit Mama einen Besuch machen und erhält die Aufgabe, sich zu diesem Behufe recht sorgsam und ordentlich anzuziehen. Wirklich erscheint er denn auch als ein kleiner Gentleman und blickt befriedigt auf Anzug und Schuhe. Plötzlich aber taucht ihm ein schwieriges Problem auf und er fragt zweifelnd: „Mama, soll ich mir Handschuhe anziehen oder die Hände waschen?“



In ganze Verpflegung wird ein **Student** aufgenommen. Separiertes Zimmer, gute Kost **Barbara Steiner**, Reichenauerstraße 6-1. 1254

**Geschäftslokal mit Wohnung** ab 1. November 1913 zu vermieten. Oberer Stadtplatz 7. 1224

**Neuer kompletter Dreschwagen** Halbpußer, 4pferdig, ist sofort mit oder ohne Benzinmotor billig abzugeben bei **Brüder Urban**, Maschinenbau-Anstalt in Weyer.

**Das Haus Nr. 64** Unterer Stadtplatz in Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen — Nähere Auskunft: **W. Monjübl**, Stein a. D. 1097

**Jahreswohnung** 1243  
2 Zimmer, Kabinett, Küche, elektr. Licht, Gartenbenützung, ferner 1 Zimmer, Kabinett, Küche, elektr. Licht, Gartenbenützung, zu vermieten. — Graben Nr. 12

**Möbliertes Zimmer und Kabinett** 1239  
zu vermieten an einen oder zwei bessere Herren. Pfenkerstraße 19. 1. Stock (Bauer).

**Geschäftshaus**  
mitten in der Stadt, sehr guter Posten, für jedes Geschäft geeignet, ist wegen hohem Alter billig zu verkaufen. — Adresse in der Verwaltung d. Bl. 1147

**Jahreswohnung**  
bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Veranda, Vorzimmer, Küche, Abort, Wasserleitung, elektr. Licht, im 1. Stock gelegen, ist ab 1. Oktober d. J. zu vermieten bei **Herrn Josef Hummer**, Zell Nr. 134. 1252

Dem geehrten Publikum diene zur gefälligen Kenntnis, daß ich  
ab 1. September 1913  
eine

**Nähmaschinen-Zentrale**  
in Waidhofen a. Y., Obere Stadt, Oelberggasse  
(im Hause des Photographen Herrn Großmann, Atelier Schnell) eröffnet habe, woselbst ich ein stets bestaffiertes Lager

**aller Systeme Nähmaschinen**  
(Familien- und Handwerker-Maschinen)  
zu billigsten Preisen halte, bei 5- bis 10jähriger Garantie.  
**Singer-Nähmaschinen von 50 K aufwärts.**  
**Zentral-Bobbin von 120 K aufwärts.**  
Bequemste Zahlungsbedingungen.  
Alte, gebrauchsunfähige Maschinen werden zu den bestmöglichen Preisen eingetauscht.  
Gebrauchte Maschinen stets billigst lagernd.  
**Reparaturen** werden schnellstens und billigst unter Garantie übernommen.

Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen vollkommen gratis, auch in der Wohnung des Kunden.  
Jede bei mir gekaufte Nähmaschine franko Bahn oder Haus.

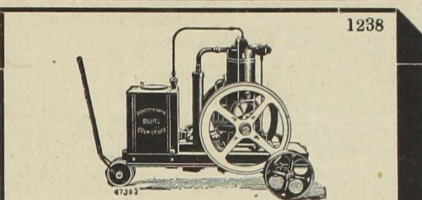
Um geneigten Zuspruch bei Bedarf wird gebeten.  
Sachachtungsvoll  
**Anton Pokora**  
gewesener Filialleiter der Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges. in Waidhofen a. d. Ybbs.  
Karte genügt. Komme sofort. Reparaturen werden abgeholt und zugestellt. 1244

**Einfamilien-Villa**  
in St. Pölten

in der Josefstraße (Villenviertel), in gesunder ruhiger Lage, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Speis, Vor-, Diener- und Badezimmer, Abort usw., mit elektr. Licht, Gas- und Wasserleitung, Loggia, Terrasse, Waschküche, sowie Hausmeisterwohnung und kleinem Garten, ist preiswert zu verkaufen, event. zum Augusttermin zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Baukanzlei des **Johann Zeilinger** in St. Pölten, Josefstraße 6. Telephon 42. 1208

Bessere 1251  
**Bauernwirtschaft**  
wird gekauft

gegen Barzahlung. Es muß bekannt gegeben werden, was der Besitz kostet, wie weit von der Bahnstation und welcher Schuldenstand zu übernehmen ist.  
Zuschriften sind zu richten unter „**Schiffer Paul Gruber**“ an die Verwaltung des **Realitäten-Markt**, k. k. bef. Realitätenverkehr, Graz, Samerlinggasse Nr. 6.



Auf der Höhe!  
sind unsere weltbekannten  
**Original „Otto“-Motoren**  
und  
**Lokomobilen, Kleinmotoren**  
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.

**Rohölmotoren**  
**Deutzer Dieselmotoren.**  
450 hohe Auszeichnungen!  
**Langen & Wolf**  
Wien X.  
Laxenburgerstraße 53n.  
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

Wenn Ihr daß mir in allen deutschen Gauen  
Nicht viele Schulen, Kindergärten bauen  
Kauft keine andern Sinder ein  
Es die vom deutschen Schulverein!

**Alleinstehende Frau**  
sucht leichten Posten als Hausbesorgerin oder als Wirtschafterin. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Bl. 1256

Für 15. September wird eine **stinke, saubere**

**Bedienung**

gesucht für einen Haushalt in der Oberen Weyrerstraße auf die Zeit von 7-11 Uhr vormittags und 1-4 Uhr nachmittags. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 1246

**Verkäufer u. Käufer**

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr** nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten **christlichen Fachblatte**  
**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3.  
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 854

**Blochabmass-Büchel**

in zwei Sorten  
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt  
sind stets vorrätig in der  
**Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.**

= Die =

# Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

= Ges. m. b. H. =

## Oberer Stadtplatz Nr. 33

= (Gebäude der Verkehrsbank) =

empfeht sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

# Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 5. September 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Allgemeine Staatsschuld.		Anderere öffentl. Anlehen		Diverse Lose.		Bank-Aktien.		
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
4% Mai-November Rente	81 90	82 10	Bosnisches Landes-Anlehen	82 50	83 50	Anglo-Def. Bank	340 25	341 25
4% Rümer-Juli	81 90	82 10	Bosn.-Herz. Cit.-Anlehen Em. 1902	91 75	92 75	Bankverein Wiener pr. Kassa	522 25	523 25
4% Febr.-August	85 70	86 90	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899	82 40	83 40	Bodentredit-Anstalt allg. öst.	1194 —	1200 —
4% April-Oktober	85 80	86 —	Wiener Verf.-Anlehen Em. 1900	82 25	83 25	Kreditanstalt f. D. u. O. pr. Kassa	630 —	631 —
Em. v. J. 1860 zu fl. 500 — 3. W. 4%	1610 —	1650 —	Niederöst. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1908	81 10	82 10	Kreditbank ung. allg.	828 —	829 —
" " " 1860 fl. 100 — " 4%	453 —	463 —	Oberöst. Landes-Anlehen Em. 1887	90 25	91 25	Länderbank öst. pr. Kassa	525 40	526 40
" " " 1864 fl. 100 — " "	670 —	—	Steiermärk. Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4 1/2%	82 —	83 —	Wertur W. A. G.	697 50	6 1 —
" " " 1864 fl. 50 — " "	330 —	—	Anlehen der Stadt Wien Em. 1898	82 90	83 90	Def. ung. Bank	2085 —	2095 —
<b>Öst. Staatsschuld.</b>		<b>Öst. Staatsschuld.</b>		<b>Unverzinslich.</b>		<b>Industrie-Aktien.</b>		
Österreichische Goldrente	107 05	107 25	Def. ung. Bank Pfandkr. in Kronen	87 —	88 —	Baugesellschaft allg. öst.	375 —	378 —
Rente in Kronen-W.	82 —	82 20	Böhmische Rente 5%	103 05	103 55	Brüder Kohlenbergbau-Gesellschaft	880 —	882 —
<b>Eisenbahn-Staatsschuld</b>		<b>Eisenbahn-Staatsschuld</b>		<b>Transport-Aktien.</b>		<b>Valuten.</b>		
<b>verschreibungen.</b>		<b>verschreibungen.</b>		<b>verschreibungen.</b>		<b>verschreibungen.</b>		
Albrechtbahn in Silber	82 50	83 50	Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	1306 —	1316 —	Kaiserl. Münz-Dufaten pr. Stiid	11 44	11 48
Elisabethbahn in Gold steuerfrei	101 95	102 95	Ferdinands-Nordbahn	4880 —	4900 —	Frank. Stiid pr. Kassa	11 38	11 42
Franz Josefbahn in Silber	106 10	107 10	Kafchau-Oberbergerbahn	316 —	318 —	20 Frank. Stiid pr. Kassa	19 09	19 13
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	82 50	83 50	Lemberg-Czernowitz-Jassy C. G.	512 —	517 —	20 Mark. " pr. Stiid	23 59	23 65
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888	87 75	88 75	Lemberg-Czernowitz-Jassy C. G.	300 —	310 —	Souvereigns	24 06	24 12
" " " 1891	91 75	92 75	Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	706 40	707 40	Deutsche Reichsmark pr. 100-Noten	118 02 1/2	118 22 1/2
" " " 1898	92 —	93 —	Silbdehn-Gesellschaft	130 10	131 10	Italienische Noten pr. 100.	94 —	94 25
" " " 1904	86 90	87 90	Ung. Westbahn (Raab-Gran)	400 —	405 —	Rubel-Noten pr. 100 br. Kassa	253 75	254 25
Kremstalbahn, Em. v. Jahre 1905	89 50	90 50	Wiener Lokalbahn-Aktiengesellschaft	227 —	230 —			
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	83 —	84 —						
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884	82 65	83 65						
<b>Ungar. Staatsschuld.</b>		<b>Ungar. Staatsschuld.</b>		<b>Ungar. Staatsschuld.</b>		<b>Ungar. Staatsschuld.</b>		
Ung. Gold-Rente	102 —	102 20	Lemberg-Czernowitz-Jassy C. 4%	81 70	82 70			
Kronen-Rente	81 30	81 50	Silbdehn C. 1/2-1/7 Rte 500	253 75	254 75			
Prämien-Lose fl. 100	452 —	462 —	Silbdehn C. 1/4-1/10 " 500	253 —	254 —			
" " fl. 50	222 —	232 —	Sulmtalbahnprioritäten	76 —	77 —			
Leib-Lose	293 50	303 50	Belfer Lokalbahn	—	84 —			
Grundrenten-Obligationen	81 25	82 25	Ungar. Eisenbahn-Gesellschaft	—	—			
			Ung. Westbahn (Raab-Gran)	—	—			
			Wiener Lokalbahn-Aktiengesellschaft	76 65	77 65			

**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.  
 Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12 — aufwärts.  
 Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen. Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

**Schönste lebende Schweine** für Zucht und Mast, paarweise in Kisten oder ganzen Waggonladungen

schönste **Zwetschken und Aepfel** liefert am billigsten nur

Franz Podlupnik, Marburg, Steiermark.

# Keil-Lack

Mit „Keil Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchse. Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich' ich nur Mit weißer Keilischer Glasur. für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichtem Blau.

Zwei Korbsauteils, so will's die Mod', Streich' ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei

**J. Ortner, Viktor Pospischil, Waidhofen a. d. Ybbs.**

Gresten: J. Hagn.

Weher: Albert Dunkl.

Lunz: Julius Neuner.

Ybbsitz: J. Gernershausen. 1249

E 235, 263/13.

1250

## Beschluß.

Die in der Exekutionssache

- a) der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Gz. E 235/13
- b) der kum. Waisenkasse Waidhofen a. d. Ybbs Gz. E 263/13

auf den 11. September 1913 anberaumt gewesene Versteigerung der Liegenschaften

- ad a) Grundbuch Markt Zell a. d. Ybbs  
Einl. Zl. 37 Bürgerliche Behausung Nr. 25 Bp. 50  
" " 39 " " 27 " 52  
" " 146 Schupfe Bp. 56

- ad b) Grundbuch Waidhofen a. d. Ybbs, Band I, Einl. Z. 85  
Bp. 76/1 Haus Nr. 72 in Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

wird auf

7. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr

überlegt.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 2. September 1913.  
Dr. Pöhr.

# Rosif

mit dem gelben Band!

## Feigenkaffee

Farbreiche, ausgiebige Qualität,  
würzig, wohlbekömmlich!

**SINGER**

„66“

die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Alle Reparaturen prompt und billigst.

Singer Co. Nähmaschinen A.-G.  
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38.



**SINGER**

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stofkunst“ sowie Näh- und Stickmuster nebst Preiscurant gratis und franko.

928

**Eternit-Schiefer**  
Nur dann echt, wenn jede Platte die gesetzl. geschützte Wortmarke **Eternit** in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen  
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK  
VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4  
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: FRANZ FELKL, Waidhofen a. d. Ybbs.

Niederösterreichische

## Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-** Versicherungen in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-** Versicherungen gegen Feuerchäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-** Versicherungen gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Bieh-** Versicherungen gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungschäden-** Versicherung: Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

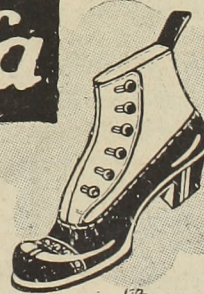
Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 919

# PALMA

**Del-Ka**

Kinderschuhe und Sandalen zu Original-„DEL-KA“-Preisen.



Unsere Modelle sind Meisterwerke Amerikanische u. Wiener Façon sowie auch eigene Erzeugung.

10.50 12.50

Alleinverkauf für Waidhofen a. d. Ybbs:

**Franz Aichernigg** Oberer Stadtplatz Nr. 31.  
Reparaturen werden in eigener Werkstätte prompt u. billigst ausgeführt.

## Eisenhandlung Friedrich Nowak

Waidhofen A. D. Ybbs  
empfiehlt zur Saison

**Einsiede-  
Apparate.**

Sensen, Garantieware  
Jauchepumpen  
Hauen                      Schaufeln

### Schläuche

zum Gartenspritzen usw.

Baubeschläge aus Eisen u. Messing  
Wasserleitungsrohre  
Fittings und Armaturen

Haus- und  
Küchengeräte.

**Traversen- und Dachpappen-Lager**

## Gesucht wird ein jüngeres Ehepaar

dem Gelegentlich geboten ist, ein kleines Geschäft zu übernehmen und sich dadurch eine Existenz zu gründen. Verlangt wird kleine Kaution oder Bürgschaft. Offerte nur von arbeitsfreudigen Personen erbeten, unter Chiffre „H. W. C.“ an die Verwaltung d. Bl.

1246



„Bitte, Kondukteur, geben Sie mir das Paket mit Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone zuerst herein, damit dasselbe ja nicht vergessen wird.“  
Imperial-Feigen-Kaffee mit der Krone ist die Würze des weltberühmten Wiener Kaffees.

Im

## Mädchenpensionat

Krems  
Obere Landstraße 1

finden Zöglinge Aufnahme, welche die Volks- und Bürgerschule, die Handelsschule oder Lehrerinnenbildungsanstalt, sowie die mit dem Pensionat verbundene

### Koch- und Industrieschule

besuchen. Anleitung zur Führung von Küche und Haushalt; Weiknähen, moderne Handarbeiten, Sprachen, Musik, Schreibmaschine, Bad.

Prospekt auf Verlangen.

1248

## EDUARD HAUSER

K.u.K. HOFEINMETZMEISTER  
**WIEN**  
IX. Spitalgasse 10

Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.

**ALTÄRE, KANZELN,  
WEINWASSERBECKEN**

**GRABDENKMÄLER**  
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

## Waidhofner Lichtspieltheater

(früher Volksbiograph)  
Hotel „gold. Reichsapfel“.

Samstag, den 6. September 1913  
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends  
Sonntag, den 7. Sept., 4 Uhr nachm.

## Fürstenliebe

Montag, den 8. September (Feiertag) um  
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends  
große Vorstellungen mit Sensationsprogramm.  
Näheres die Anschlagzettel.

## Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft  
Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärnerring 17

Neue Anträge  
wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte  
Ende 1912

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht,  
unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen  
oder offiziellen Verirelung verlang man unsere Bedingungen.

## JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister  
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
von 10 0-1

**Grabdenkmälern  
Schriftplatten etc.**

aus allen gangbaren Steinsorten in  
schönster u. modernster Ausführung  
zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb  
daneben nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

**Bauarbeiten**

wie  
**Quader, Stufen, Rand-  
steine, Pflasterwürfel**  
usw. Ferners

**Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften**  
z. B. Pressesteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

## Zahntechnisches Atelier

## Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz  
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-  
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-  
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-  
Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das  
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen  
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-  
hafteste Ausführung.

## Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“



**Konkurrenz-  
los!**

**Preiswert!**

**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus**  
Unterer Stadtplatz Nr. 40.